

AB

50 B ⁷⁶/_{4, 22}

1313

Co
M

Co
L

G e s c h i c h t e

der

wichtigsten geographischen

E n t d e c k u n g e n

von

Matthias Christian Sprengel

Professor der Geschichte in Halle.

Ein Grundris

zu

academischen Vorlesungen.

H a l l e,

im Verlag der Hemmerdeschen Buchhandlung,

1 7 8 3.



V o r r e d e .

In diesem Grundris, der ursprünglich zum Leitfaden academischer Vorlesungen dienen sollte, und hernach in der Ausführung etwas erweitert worden, ist ein kleiner Versuch gemacht, die Frage aufzulösen: wie nach und nach die verschiedenen Völker unserer Erde unter einander, vorzüglich aber uns Europäern bekannt geworden. Durch denselben werden alte, mittlere und neuere Geographie, für welche sich ohnehin keine bestimmte Grenzen angeben lassen, in eine natürliche Verbindung gebracht, und der Leser oder Zuhörer erfährt,

V o r r e d e.

durch Chronologische Classification diejenigen Völker, die sich durch Erforschung der Erde einen Namen in der Geschichte erworben haben, was ihnen von unserer Erde in verschiedenen Zeiten bekannt oder dunkel war, und mit welchen Ländern und Völkern, ein jedes derselben die Kenntniß der vorhandenen vermehrte.

Meinen Plan habe ich hier noch nicht ganz ausgeführt, und dieser Grundris endigt sich mit der völligen Umseglung von Africa durch die Portugiesen, und den Entdeckungen, die vor Erfindung der neuen Welt gemacht wurden.

So viel ich weiß, ist zwar kein Werk von einem ähnlichen Plane vorhanden, denn das ähnlichste dieser Art, Bergerons *Traité des Navigations vor den Voyages faites principalement en Asie.* à la Haye 1735. stimmt mit diesem Grundris weder in der Anlage noch Ausführung überein, allein die Schwierigkeiten, die ich bey der Ausführung in den neuern Zeiten antraf, die Hindernisse wegen anderer Ar-

V o r r e d e.

Arbeiten, aus so vielen seit Colons und Vasco de Gamas Schiffarthen vorhandenen Reisen das wichtigste zu concentriren, auch die Seltenheit einiger derselben, ohne welche ich doch nicht in meiner Arbeit fortschreiten konnte, haben mich bewogen, diese Probe voran zu schicken, die doch immer einige Aufklärungen in einem dunkeln Theil der geographischen Geschichte geben kann. Sie soll zugleich eine Anfrage seyn, ob ich den angefangenen Plan bis auf neuere Zeiten verfolgen darf, und ob ich das Ganze einmal, nachdem dieser Grundris verschiedenesmal durchcommentirt worden, in zwey Octavbänden in verbesserter Gestalt dem Publicum als ein Ganzes vorlegen kann, worin Kenner und Liebhaber, Lehrer und Lehrlinge, was der Titel besagt, vollständig und deutlich beysammen finden werden.

Die ersten sechs Bogen dieses Grundrisses waren schon in der Mitte des Jahres 1781 abgedruckt, und sind seitdem in den Händen verschiedner Gelehrten gewesen, dis wird einige Veränderungen im Plan und die Zusätze entschul-

V o r r e d e.

schuldigen, die ich dem letzten Bogen angehängt habe.

Einigen Lesern kann vielleicht die größere Ausführlichkeit der letzten Bogen im Vergleich der ersten auffallend seyn. Allein ich glaube sie gewissermaßen vertheidigen zu können. Ueber die geographischen Kenntnisse der alten Völker sind so viel fürtreffliche allgemeine zugängliche Werke vorhanden, daß es mir unnötig schien, hier Cellarius, Schönings, Bayers, Danwilles und anderer Untersuchungen zu wiederholen. Allein mit den Geographen, oder den Reisenden des Mittelalters, hat es eine andere Beschaffenheit. Die wenigsten von ihnen sind gehörig bekannt, ihre Journale oder Excerpte aus denselben, stehen in seltenen Werken, die nicht jeder benutzen kann, auch ist aus den wenigsten das Resultat ihrer Reisen so gezogen, als ich hier versucht, oder zuerst aus dem Pegoletti, Mandeville, oder Oderich von Portenau gegeben habe. Manche meiner Bemerkungen werden wieder andern Lesern, welche diese Schrift-

V o r r e d e.

Schriftsteller nicht zur Hand haben, vielleicht nicht einmal ausführlich genug scheinen, allein da ich aus ihnen keine Auszüge wie Bergeron liefern wolte, und von dem Plan eines Grundrisses mich nicht zu weit entfernen durfte, so habe ich meiner Meinung nach die Mittelstrasse zwischen Grundris und Handbuch bey den geographischen Kenntnissen des Mittelalters, so viel möglich gehalten.

Vielleicht bedürfen einige Excursus oder Ausschweifungen in den Anmerkungen von Seiten meiner Leser einige Nachsicht, da sie nicht immer mit der Hauptmaterie genau verwandte Gegenstände betreffen, und vielleicht dürfte man in diesen Bogen kaum Bemerkungen über das Alter des Branteweins, Theetrinkens, des Porcellains oder des Heringseinsalzens erwarten. Sie waren mir bey der Arbeit eine angenehme Abwechslung bey den Untersuchungen, über die Varianten der Völker und Ländernamen, und da sich die Geographie überhaupt, nicht allein mit der

No:

V o r r e d e.

Nomenclatur der Städte, Flüsse und Länder beschäftigt, sondern größerer Unterhaltung wegen, Staats-Verfassung, Sitten und Künste mit verzeichnet, so darf die Geschichte ihres Wachstums ähnliche Gegenstände, zumal aus den ersten Beobachtern um so mehr aufnehmen. Einige andere Untersuchungen, wie über das alte Grönland, die ganz aus unbekanntem dänischen Schriftstellern gezogen ist, über die alten Landkarten, dem Priester Johannes, und die wahrscheinlichen Ursachen seiner Versetzung nach Abisinien, werden dagegen weniger Entschuldigung bedürfen.

§. 1.

Barbaren und Wilde kennen die Grenzen ihres Vaterlandes nicht zuverlässig, ihre Nachbarn zufällig durch Streifereien, und die übrige Erde so wenig, daß sie sich für die einzigen und vornehmsten Weltbewohner halten, daher die ursprünglichen Nahmen der meisten bekanten Völker, Volk, Einwohner oder Menschen bedeuten. a)

a) Theben. China. Deutsche. Inuit. Jeltmen.

§. 2.

Erst dann erlangen sie Erdkunde, und andere von ihnen, wenn Revolutionen sie wie Araber und Normänner zerstreuen, wenn ein mächtiges Volk sie wie Scythen, Sachsen und Slaven unterjocht, oder gestittete Nationen sie wie Negern, Gronländer und Kurilen zu besuchen anfangen

§. 3.

Doch erst nach vielen vergeblichen Versuchen vermehrt ein neuentdecktes Land die Erdkunde. Wilde behandeln fremde Ankömmlinge als Feinde und verjagen sie mit Gewalt von ihren Küsten, oder verstecken sich in ihre Wäldungen, wenn sie

A 2

zum

zum Kriege zu schwach sind. Wäldungen, Sümpfe, und dichtverwachsene Gebürge verhindern die Kenntnis des innern Landes. Oft sind die Entdecker keine Beobachter, oder vermischen aus Liebe zum Wunderbaren, ihre Berichte mit Fabeln, und Unbekantschaft der Landessprache vermehrt wie Queenland, Cibao, Peru und Lucon, die geographischen Irrthümer.

§. 4.

Erst nach langem Verlehr, werden diese Schwierigkeiten selbst bey benachbarten Völkern gehoben. Zu Homers Zeiten, waren die Küsten des Adriatischen Meers, und Sicilien, den Griechen so unbekant, daß Homer sie zum Schauplatz seiner poetischen Wunder wählen konnte. Der grosse Scipio konnte im zweiten punischen Kriege von Narbonne, und Britannien in der grossen Handelsrepublik Marseille keine Nachricht erhalten. a) Adam von Bremen, der Scandinavien, aus eigener Besichtigung, und die Ostsee aus Schiffernachrichten kannte, hielt zu Ende des eilften Jahrhunderts Curland und Esthland für Inseln, und die alte Eintheilung der Universitäten in vier Nationen *), zeigt, wie die alte griechische Vorstellung der bewohnten Erde, (§. 14.) daß ihre Stifter und Gesetzgeber nicht viel mehr als die Münstersehen Wiedertäufer **) Knipperdollings Apostel von der übrigen Welt wußten.

a) Strabo L. 4. p. 289.

*) Die

*) Die Universität Paris, die erste disseit der Alpen, war in folgende vier Nationen eingetheilt. Franzosen, Picarder, Normänner und Engländer. Die Universität Wien nach ihrem Stiftungsbriefe von 1366. in die Oesterreichische, Sächsische, Böhmische, und Ungrische Nation. Kaiser Carl der vierte theilte Prag in Böhmen, Baiern, Pohlen, und Sachsen ein. In Leipzig wurden nach dem Muster von Prag die Studirende unter Meißner, Sachsen, Baiern und Polen begriffen. Die Geschichte anderer Academien liefert ähnliche Beispiele, und besonders St. Andrews in Schottland. Hier bestanden die vier Nationen aus den Bewohnern von Fife, d. i. der schottischen Grafschaft, worin St. Andrews liegt, von Lothian, oder Südschottland, von Alban, oder dem Hochlande, und aus Engländern, unter welchem Nahmen, alle übrige Einwohner von Europa begriffen wurden. (v. Arnots history of Edinburgh. p. 131.)

**) Der bekante Schwärmer Johann von Leiden und sein Prophet Taufendschuer schickten 1534. acht und zwanzig Apostel aus, in die vier Orte der ganzen Welt auszugehen, und die Lehre zu predigen, die in Münster gepredigt wird. Es wurden also sechs nach Osnabrück, eben so viel nach Warendorf, acht nach Soest, und eben so viel nach Coesfeld geschickt. Håberlins neue Reichsgeschichte. II. B. S. 591.

S. 5.

Von entlegenen Ländern haben uns erst Jahrhunderte und wiederholte Reisen und Seefahrten Nachricht verschafft. Zu Alexanders Zeiten war eine Schifffahrt nach Gibraltar eben so kühn, als jetzt durch Magellans Meerenge. Der chinesische

Geograph merkte noch 1778. bei Italien nur die Hahneninsel an, auf welcher Hähne Eyer legen, und Junge ausbrüten. a) Vor Colon, Cabot und Vespucci war die neue Welt mit einem Ocean umgeben, den man bergan schiffen musste. b) Vor Peter dem grossen, lagen Kamtschatka, die Bergwerke von Catharinenburg, und der See Baktal, unter dem Nahmen der grossen Tartarei begraben, und erst 1775. machten Forster und Cook der Welt bekannt, daß die vermeintlichen Crystallländer, nur aus unzugänglichen Eismassen bestehen.

a) Büschings Magazin Th. 14. S. 537.

b) Robertson history of America. V. I. p. 71.

§. 6.

Dergleichen Erweiterungen der Erdkunde, haben wir nur aufgeklärten Völkern zu danken. Hunger und Fehden, Jagd und Fischerei, Pocken und Knechtschaft zerstreuen freilich Wilde weit genug von ihren Wohnungen. Aber nur Völker, welche Eroberer und Missionarien, Argonauten und Kaufleute aussenden, haben die Erde, und ihre verborgensten Winkel auskundschaftet.

§. 7.

Nicht alle Völker, die sonst in der Weltgeschichte gros sind, haben dies Verdienst, oder wir wissen ihre Erweiterungen der Erdkunde nicht. Manche Entdeckungen fallen in die fabelhaftesten
Göt.

Götterzeiten, wie Bacchus Anwesenheit in Indien und Zenlon a), oder Hercules Fahrt nach dem äußersten Meer, wenn sie gleich durch Denkmale in zweien Welttheilen verewigt worden. b) Der gothische König Hermanrich, erweiterte durch seine Siege gewis die Kenntnis slavischer Länder, aber Europa lernte sie erst lange nach ihm durch Missionarien kennen.

a) Herodot. L. III. c. 106.

b) le Clerc Bibliothecae universellae. T. I. p. 252.

§. 8.

Andere Entdeckungen fallen zwar auffer den Zeiten der Vorwelt, oder sie wurden nicht immer von den Völkern benutzt, und im Umlauf gebracht, von denen wir sie erfahren. Durch die Kriege der Perser und Scythen, wurden im nordlichen Asien, und Europa, neue Länder und Völker entdeckt, aber nur griechische Geographen, haben diese Entdeckungen aufgezeichnet. Die Italiener Cadamosto, Colon, Cabot und Verazani, haben Guinea, Westindien und Nordamerica zuerst besichtigt, allein Portugiesen, Spanier und Briten haben ihre Entdeckungen weiter verfolgt, und werden diesen daher zugeschrieben.

§. 9.

Aus gleichen Gründen gehören nicht alle Erweiterungen der Geographie, die Strabo und Ptolomeus verzeichnet haben, den Griechen, sondern

den den Römern zu. Diese Geographen schrieben, wie jene schon lange aufgehört hatten, die Erdkunde zu erweitern, und benutzten neuere römische Nachrichten. Nicolaus Zeno beschrieb zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts, Grönland, Scandinavien, und andere Länder am Nordpol a), und ward der Vater aller Fabeln, die bis auf Büsching die Nordische Geographie verunstalteten. Dennoch erneuerte Zeno den Italienern nur die Kenntniss des Nordens. Lange vor ihm hatten Normänner, die meisten seiner neuerfundnen Küsten bekant gemacht, und die Päpstliche Cammer zog schon seit langen Zeiten Zehnten und andere Hebungungen von Grönland, und was er unter dem Nahmen Esotiland und Friesland zuerst gefunden zu haben glaubte. b)

a) Viaggi in Persia di M. Caterino Zeno, e dello scoprimento dell' Isole Frislanda, Eslanda etc. Venez. 1558. 8. The North west Fox. p. 5.

b) v. Schlegels Sammlung zur Dänischen Geschichte. 1 B. p. 176.

§. 10.

Nur etwa drei Völker der alten, und acht von denen, die in der Geschichte der mittlern und neuen Zeiten berühmt geworden, haben grosse geographische Entdeckungen gemacht, oder die Erdkunde ihrer Zeiten mit unbekantnen Ländern vermehrt. Allein nicht immer giengen sie auf dem einmal angefangenen Wege fort. Oft wenn sie selbst neue Gegenden fanden, verloren sie die
Kent-

Kenntnis von andern, die vor ihren Zeiten bekannt waren. Herodot kannte das caspische Meer und viele Völker ostwärts desselben besser, als Strabo, Plinius und Ptolemäus. a) Die wahre Lage von Africa war bey den Schülern des Ptolemäus so vergessen, daß die Geographen des Mittelalters wirklich glaubten, die Gegenden der heißen Zone wären unbewohnt, Africa gegen Westen ungemein ausgebehnt, und die dortigen Meere nicht zu beschiffen. Unter der Königin Elisabeth war Irreland, das seit 1171. eine englische Pertinenz, und von Girald von Wales schon im zwölften Jahrhundert geographisch beschrieben war, den Engländern so unbekant geworden, daß Beschreibungen damahls von den Merkwürdigkeiten dieser Inseln, als von Wundern eines neu entdeckten Landes redeten *).

a) v. Reflexions generales sur les cartes geographiques des Anciens Hist. de l'Acad. des Inscript. T. 12. p. 69. etc.

*) A new Description of Ireland wherein is described the disposition of the Irish, whereunto they are inclined, No less admirable to be perused, than credible to be believed. Neither unprofitable, nor unpleasent to be read and understood. By Barnabe Rich, printed at London for Th. Adams. 1610. 4.

§. II.

Folgende Nationen haben in einem Zeitraum von fast 4000 Jahren, was wir jetzt von unfreer Erde

Erde gewis und mutmaslich kennen, vorzüglich erforscht. Phönicië, Griechen, Römer, Araber, Normänner, Portugiesen, Spanier, Holländer, Engländer, Russen, und der Pabst durch seine Missionarien.

§. 12.

Alle Verdienste dieser Völker um die Erdkunde, lassen sich eben so wenig vollständig bestimmen, als was ihnen zu verschiedenen Zeiten bekannte und unbekante Welt war. Die geographischen Denkmäler sind lange nicht alle bis auf unsere Zeiten gekommen. Nicht immer erscheinen die Länder, wie Britannien, Falkland und Scandinavien unter einerlei Nahmen, oder wie das Bernsteinland. Thule und die Hyperboreer unter ihrer wirklichen Polhöhe. Die Geographen unterscheiden nicht allemal, was sie gewis und vom Hörensagen kennen. Oft verschweigen sie aus Gemächlichkeit, oder aus Furcht, durch barbarische Namen ihren Stil zu verderben, ganze Gegenden. a) Von manchen Ländern schrieben die ersten Erfinder den wirklichen Nahmen falsch auf, Abschreiber corrupirten noch mehr, bis ihn zuletzt Alterthumsforscher, aus Unwissenheit, Patriotismus und Hypochresensucht völlig unkenntlich machten.

a) Strabo L. III. p. 234. Mela L. III. c. 1. et 3.

§. 13.

§. 13.

Phönizier waren die ersten bekanten Seehelden und Entdecker, aber die Tagebücher ihrer berühmtesten Fahrten, Zuilcons Reise nach Norden, ihre Umschiffung von Africa, als Nechos, und Sataspes Piloten sind verloren gegangen. Bis auf die Gründung von Carthago war ihre Erbkunde nur auf die südlichen Küsten des Mitteländischen Meers eingeschränkt, welche sie hernach bis Spanien, Guinea, und das schwarze Meer ausdehnten. Hier legten sie über 300 Handelslogen an, aus denen Handelsstädte, wie Cadix und Tartessus wurden. Sie theilten die bekante Welt in drei Theile, und gaben diesen ihre heutigen Nahmen. a) Nach der Gründung von Carthago, ihrer blühendsten Pflanzstadt, welche ihre Entdeckungen fortsetzte, fanden sie Portugal, die Zinninseln und Thule, und der Carthaginensische Admiral Hanno öfnete durch seine Seereise nach Cerne, den Weg, auf welchem Diaz 1486. ganz Africa umsegelte.

a) v. Hyde notae ad Peritfol in Syntagm. Dissert. V. p. 6.

§. 14.

Griechen erfuhren von dem Zug der Argonauten bis Alexander dem Großen mehr vom Innern der drei bekanten Welttheile, welche die Phönizier zu besuchen pflegten. Ihre alten Geographen theilten die Erde in Griechenland, Europa, (Hesperien)

sperien), Asten und Lybien ein, und begriffen alle
 Ungriechen unter dem allgemeinen Namen der Cel-
 ten, Indier, Aethiopier und Scythen. *) Durch
 den Zug der Argonauten, denen Tauben, wie
 Raben nachher denen Normännern statt des Com-
 passess dienten, ward das schwarze Meer nebst sei-
 nen verborgensten Küsten entdeckt, und Athen trieb
 lange einen beträchtlichen Handel dahin, als selbst
 Venedig und Genua im Mittelalter. a) Kriege
 mit den Persern eröffneten ihnen dies grosse Reich,
 und dessen weitläufige Dependenz. Scylax
 von Corymba beschrieb ihnen etwa 500 Jahr vor
 Christi Geburt Ungarn und die Illyrischen Länder
 am Adriatischen Meer, und durch Darius Hy-
 staspis Feldzug gegen die Scythen, erfuhr Hero-
 dot die Nahmen der Völkerschaften jenseits der
 Donau, dem Dniester und der Wolga, bei deren
 jezigen Bewohnern, wir noch jetzt ähnliche von
 ihm bemerkte Sitten finden. Ihre Colonisten
 errichteten in Unteritalien, Corsica und am Aus-
 flus der Rhone Freistaaten und Handelsörter,
 welche die Küsten des Mittelländischen Meeres be-
 kanter machten. Von diesen ist vorzüglich Mar-
 seille in der Erdkunde berühmt. Von hier aus
 kam das barbarische Gallien mit der übrigen gesit-
 teten Welt in Verkehr. Marseille schickte den Py-
 theas und Euthimenes aus, in Süden und Nor-
 den und von Cadix bis an den Don Entdeckungen
 zu machen, und aus ihren Berichten flossen ver-
 mutlich die Fabeln vom Eismeer, und der grossen
 Insel Baltia, und der Verbindung des schwar-
 zen

† um 3470

zen und weissen Meers. Herobots Reisen, und die Wanderungen der Weltweisen enthüllten die Dunkelheit, welche Egypten deckte. Von Arabien und Indien hatten sie Nachricht, aber wenig vollständiger, als von dem Ursprunge der Donau, den Alpen und den Pyrenäen.

Von Alexander bis zu Ende der griechischen Herrschaft schränken sich ihre geographischen Verdienste meist auf das südliche Asien ein, das Alexanders Heere und Flotten besuchten. Seleucus Nicator erweiterte die Kenntniß von Indien bis an den Ganges. Die Handelsflotten der Ptolemäer besuchten die Länder am roten Meer, die Küste Malabar, und Zeylon, welche Inseln einige für den Anfang einer neuen Welt hielten. — Bei den Griechen findet sich die früheste gewisse Spur von Landcharten, und in der Schule des Weltweisen Thales ward der erst bekante Landchartenmacher Anaximander vom Miletus unterrichtet.

a) v. Clarke on Saxon Coins. p. 54.

*) Etwa wie die Grönländer, die ihnen Bekante Kalunak oder Fremde, in Umiktorsoit, d. i. Wärtisge, Pauktut, Schwärzliche, und Arballiet, Wallfischfänger eintheilen. v. Staunings Kort Beskrivelse over Gronland. Wiborg 1775. S. 237.

§. 15.

Die Eroberungen der Römer entdeckten die ganze Westliche Hälfte unsers Welttheils, viele Län-

Länder im östlichen Europa, welche die Griechen nur verworren kanten, und verbreiteten ihre Vermehrungen der alten Weltkunde durch Beschreibungen und Charten. Allein diese hat uns die Zeit meistens geraubt, und Ptolemäus, der vollständigste Erhalter der alten Weltkunde a) ist wahrscheinlich ein seinem Original unähnliches Flickwerk späterer Zeiten. b) Mit Spanien machten sie im zweiten punischen Kriege den Anfang, und bezwangen endlich unter August, nach vergeblichem Widerstreben der Einwohner, die ganze Pyrenäische Halbinsel. Cäsar verwandelte Gallien, und das vor ihm unbekante Belgien in eine Römische Provinz. Er wagte sich zuerst über den Rhein, und besuchte die bis dahin von der ganzen Welt geschiedenen Britten zuerst als Eroberer. Aber erst unter Claudius ward Brittanniens Insularische Lage, nebst den Inseln die Schottland umgaben, den Orcaden und Hebriden, entdeckt. Römische Flotten untersuchten die deutsche Küste bis Jütland, und ihre Armeen drangen bis an die Elbe vor, aber der ansehnlichste Theil von Deutschland blieb für die Römer, wie Doid es nennt, unbekante Welt, und nur die Germanier jenseit des Rheins und die in Rhätien, Bindelicien und Noricum wohnten, wurden römische Unterthanen. Ungarn und die goldreichen Wüsten an den Hämus von der Donau bis an den Dnjester, wurden durch Römische Colonien, Bestungen und Landstrassen blühende Provinzen, und vermehrten unter dem Namen Mösien und Dacien die Herrschaft der Römer über

über unbekante Barbaren. Gesandte, Gefangene, Ueberläufer und Kaufleute gaben ihnen Nachricht von den Wilden Stämmen in Schottland und Irland, von den deutschen Nomaden und dem Harzwald. Ritter Julians Reise nach der Bernsteinküste machte die Weichsel bekant. Vom europäischen Norden hatten sie allerley aber sehr unzusammenhängende Nachrichten erfahren. Sie kanten die Goten, Wenden und Finnen, und dem Nahmen nach Norwegen und Schweden, aber als Inseln des Eismeers. Auch Indien kanten sie besser. Zu Strabos Zeiten waren noch wenige bis an den Ganges gefegelt, aber wie Ptolomeus schrieb, ward schon die Halbinsel Malacca besucht. Die Römer kanten genau die Handelsstädte, und die noch jetzt berühmten Seeräuber *) auf der Küste Malabar, einen Theil von China und Sumatra, vielleicht auch Java. c) Aber ihre Seren waren wahrscheinlich eine goldene Horde der Mogolen. d)

a) Gatterers Abris der Geographie, p. 165.

b) v. Crusii Proluf. de Geographicorum, quae sub Ptolemaei nomine circumferuntur, fide et auctoritate, in ei. Opusc. p. 251.

c) Iabadiv. v. d'Anville Antiquité géographique de l'Inde p. 61. Caverhill attempts to ascertain the utmost extent of the Knowledge of the ancients in the West Indies. Philos. transact. Vol. 57.

d) v. Forster de Byflo Antiquorum. p. 18.
Römische Reiserouten. Deutingers Tafel.

*) Merkwürdig ist doch, daß die Marattenküste vom Cap Comorin bis Surat von den ältesten Zeiten her ein Seeräuberitz gewesen, welche die Nothwendigkeit, in diesen Gewässern nahe an der Küste zu segeln, und die reichen nach dem persischen und arabischen Meerbusen bestimmten Handelsflotten vorzüglich hieher zogen. Plinius (L. 6. c. 23.) und Ptolemäus (L. 7. c. 1.) bemerken schon, daß Seeräuber auf dieser Küste dem indischen Handel der Römer sehr gefährlich waren. Wie Marco Polo um 1252. diese Gegenden besuchte, waren die Maratten auf dieser Küste so furchtbar, daß sie hundert Kaperschiffe ausrüsten konnten, und als die Mogolen Indien eroberten, mußten sie die Handlung ihrer Unterthanen in diesen Gewässern durch eine beständige Kriegsflotte beschützen. In diesen Seekriegen der Mogolen und Maratten ward ein gewisser Conagee Angria das Haupt der Seeräuber und seine Nachkommen bis auf dem Tullagee Angria, den der Admiral Watson 1756. bezwang, beraubten seit dieser Zeit alle Schiffe ohne Unterschied, die nicht von ihnen Sicherheitspässe gelöst hatten, daß die englische ostindische Compagnie seit dem Anfang dieses Jahrhunderts alle Jahr gewöhnlich 50,000 Pf. zur Beschützung ihrer Handlung verwenden mußte. (Orme history of the military transactions, of the English Nation in Indostan. V. I. p. 487. etc.) Jetzt sind an die Stelle der Maratten, die Portugiesen Seeräuber auf der Küste von Malabar geworden, und die Kaufleute von Goa, deren Handel verfallen, lassen jetzt beständig Kaper gegen arabische Schiffe und die Fahrzeuge creuzen, welche Geschenke von den Indischen Nabobs nach Mecca führen. (Vischers Malabaarse Brieven behelzende eene Naukeurige Beschryving van de Kust van Malabar. p. 73.)

§. 17.

In einem Zeitalter, wo Christen die Welt Hinesisch verstellten a), und in den Ländern der Heiden nur Saracenen fanden *), erweiterten Araber in Asien und Africa, gegen Osten, Süden und Westen die Grenzen der bekanten Welt. Schon im Anfange ihrer Eroberungen mussten auf Befehl der Caliphen, die ausgesandten Felsherrn die Früchte ihres Religionseifers geographisch verzeichnen b). Aber diese und die meisten Monumente ihrer Weltkunde hat uns die Zeit, Unbekantschaft ihrer Sprache, und mancherley Zufälle geraubt; daher kennen wir die vorzüglichsten arabischen Geographen, nur wie den Pytheas und Eratosthenes, aus den Citationen der erhaltenen Erdbeschreiber, aus Verzeichnissen ungedruckter Handschriften c), oder noch weniger, wie den Sherif al Edrisi **), aus den arabischen und lateinischen Auszügen seiner geographischen Gemüts-ergößungen. Doch ein Hauptwerk Abulfedahs, Fürsten zu Hamah 1321. geschriebene Geographie ***), ist ganz zu uns gekommen, und giebt uns

a) v. le Beuf Notice d'un Manuscrit des Chroniques de St. Denys. Histoire de Litterature T. 8. p. 313.

b) v. Cardonne Geschichte von Africa und Spanien. Th. 1. S. 82.

c) v. Koehler Abulfeda Tabula Syriae. Lipf. 1766. Prooem. p. 31. Casiri Bibliotheca Arabico Hispalens. T. 2. p. 2.

⋈ a 1153.



uns eine getreue Vorstellung, was sie von der Erbe gewis, muthmaßlich und dunkel kanten. d)

Freilich schränkt sich die genaue Weltkunde dieses Volks meist auf die Länder und Inseln ein, die Mahomets Religion angenommen hatten, doch sandten sie jenseits den Grenzen ihrer bekanten Welt Entdecker aus, deren Berichte aber, wie das Reisejournal der Almagrurim von Lissabon, durch das finstere Meer e) eben so verstümmelt und eben so unerklärlich sind, wie Madoc ap Owen Gwyneths Reise nach Mexico im zwölften Jahrhundert. f) Von den Christlichen Ländern westwärts des caspischen und schwarzen Meers, hatten die Byzantiner gewissere und genauere Nachrichten g); und überhaupt gehörte der größte Theil von Europa zu ihren unbesuchten und daher schlechtbeschriebenen Ländern, wenn ihnen gleich Spanien, Italien und Russland bekant genug waren. Eben daher scheinen uns die speciellen Nachrichten des Nubischen Erdbeschreibers von Bourdeaux, London, Mainz, Lüttich, Basel und der Elbe, ja die namentliche Anzeige der äußersten Landspitze von Zütland, der Wolga, von Finmarfen,

d) v. Hudson Geographiae veteris Script. graeci minores. T. 3. p. 4.

e) Geogr. Nubiens. p. 156.

f) Powells Geschichte von Wales, übersetzt von Hübnert, S. 433.

g) v. Schölers Nordische Geschichte S. 491 ff.

ken, Island und den Samoieden h) zu den Einschließeln späterer Zeiten, und seines christlichen Auszugmachers zu gehören.

Als Herren von Africa stifteten sie an den Küsten des mittelländischen Meers, wo sie den Weinbau zerstörten, und Seide und Zuckerrohr ***) wieder einführten, und im Innersten des Landes verschiedene Staaten, wie Tombur, Tamesen, Darah, und andre eben so unberühmte, die der Scharifenstaat in Marocco verschlungen hat, doch blieb der Niger, wie bey den Römern, die Grenze ihrer Eroberungen, wenn gleich ihre Glaubensprediger und Caravanen manches in diesen Sandwüsten entdeckten, was den Römern verborgen blieb i). Noch kennen wir diese Länder, und die von ihnen hier erbaute, oder durch ihren Handel berühmt gewordenen Städte, Tocrur, Beressa, Gana ic. nur aus ihren Berichten, und den Erzählungen arabischer Handelsleute, die sich einzig von den Nordafricanischen Seeplätzen bis an den Senegal zu Lande wagen dürfen. k) Spuren ihres alten Verkehrs am Senegal finden sich noch unter einigen mahometanischen Negernationen, den Wallufs (Ialofs) und Bracks, die sich von den

B 2 un-

h) Nabientf. p. 249.

i) v. d'Anville sur les sources de Nil. Memoires de l'Academie des Inscriptions. T. 43. p. 409.

k) S. meine Abhandlung vom Ursprung des Negerhandels, S. 18.

Num 1009

unbekehrten Negern, durch Statur, Verfassung und Sittlichkeit sehr unterscheiden, und eben daher im Westindischen Slavenhandel weniger gesucht werden. In dem Aethiopien der Alten, woher Egypten, Griechenland und Rom seine schwarzen Slaven und Verschnittenen erhielt l), breiteten sie sich seit 932. unter den Caffern bis zum Vorgebürge des Orientes aus, und Brava, Mombaza, Quiloa und Zofala, waren ansehnliche arabische Colonien und Handelsstädte, ehe hier Portugiesen ihre Nebenbuhler wurden. Was weiter gegen Süden lag, war ihnen verborgen, und daß der Ocean, von ihnen die dunkle See genannt, (von den Nebeln, die ihn gewöhnlich bedecken, und Seefahrern, die nordliche Gewässer nie beschifften, fürchterlich erscheinen mußten,) mit dem atlantischen Meer, und den westlichen Schwarzen in Congo und Guinea Verbindung hatte. m) Sie fanden Madagascar, und besetzten die nordliche Küste mit Colonisten n).

In Asien wurden von ihnen nicht minder wichtige Entdeckungen gemacht. Sie erneuerten, erhielten und erweiterten die bisherige Kenntnis von Per-

l) v. de Schmidt de commerciis et navigationibus Ptolomaeorum. p. 229.

m) v. Renaudot ancient Accounts of India and China. Lond. 1733. 8. p. 161.

n) Boothbys Discovery and Description of Madagascar. Lond. 1646. 4. p. 6.

Persien, Arabien und Syrien. Zwischen den schwarzen und caspischen Meeren blieben die caucasischen Schlöffer, oder der in neuern Zeiten entdeckte Grenzwall bei Derbent, das Ziel ihrer bekanten Welt, und jenseit derselben, lag das arabische Feenland Gog Magog o), die Wohnung der Riesen, Hexen und Zauberer, wie der Normänner Trommenfeld p), und das alte Grönland q). An der östlichen Seite des caspischen Meers, in dem Scythienlande des Ptolemeus, das der Jmaus theilte, war Cabul an den Quellen des Indus die letzte arabische Stadt gegen Osten. Chowarasm und Mawaralnahran, alle die zum Theil wüsten Länder, zwischen dem Aral und caspischen Meer, südwärts des Sirr, und was wir jetzt als die Bucharei kennen, gehören zu ihren Entdeckungen im äußersten Asien. Durch ihre Caravanen nach China, kamen Tibet, und Turkestan, das Vaterland ihrer Ueberwinder in ihre Länderbeschreibungen. Hier wohnten nach ihren Berichten, die Tguren, Catayer, Schacatayer, Caracatayer, und andere r) durch ihre Russischen Ueberwinder in unsern Tagen bekant gewordene Völker s) lange hatten sie allein Kundschaft

B 3

von

o) Baier de muro Caucafeo. p. 94 etc.

p) Schloßers nordische Geschichte. S. 449.

q) Speculum Regale p. 166.

r) Geogr. Nubiens. S. 145.

s) v. Renaudot. p. 127.

von den Ländern und Inseln, die wir zu Indien rechnen; sie wurden schon unter den Römern als Piloten und Matrosen in den Indischen Gewässern gebraucht ¹⁾, und die Portugiesen erhielten nur von ihnen die Nachrichten, womit sie ihre Ostindische Fahrt um Africa herum gründeten. Aber sie verheimlichten den Handel hieher, um die Vortheile nicht mit Nebenbuhlern zu theilen. Daher ward kein Christ aus Egypten nach Indien gelassen ^{u)}, und eben wegen dieser Vorsicht scheint Abulfeda so wenig zusammenhängendes von diesen Ländern erfahren zu haben.

Auf der Küste von Malabar waren die Araber einmahl, so wie auf der gegenüberliegenden Aethiopischen herrschend, und von der Judencolonie in Codschin ^{x)} finden wir bei ihren Schriftstellern die erste Spur. Sie besuchten die Maldivischen Inseln ^{y)}, bei denen schon im neunten Jahrhundert fremde Kaufleute Cowries eintauschten. ^{z)} Passatwinde und die Mogolen, oder ähnliche Ursachen, die den Phöniziern das Adriatische Meer, und die nordlichsten Küsten des Mitteländischen Meers verbargen, verhinderten ihre
Aus-

1) v. Ariani Periopl. maris Erythr. p. 10. 12.

u) v. Sanut. secreta fidelium crucis. p. 23.

x) v. Grauesande, von den weissen und schwarzen Juden zu Codschin. Büschings Magazin. Th. 14. S. 125.

y) Robihat. Nub. p. 31.

z) Renaudot. p. 2.

Ausbreitung in Coromandel und Bengalen, aber in Malacca hatten sie Niederlassungen, und lehrten die Malayen schreiben. Sie lanten die Einwohner von Sumatra, und der grossen Inseln im Archipelagus jenseit des Ganges, aber als Wilde, wie wir sie in neuern Zeiten auf den Philippinen und Enganho gefunden haben. a) Erst kurz vor Ankunft der Portugiesen hatten sie sich auf den Molucken festgesetzt, und in Tidore und Ternate ihre Religion und Actiohandel ausgebreitet. China und das äusserste Meer von Indien besuchten sie unter allen in der Geschichte bekanten Völkern zuerst, doch mit geringern Erfolg, hier wie in Indien Profelyten zu machen, und ihr Seehandel war damahls auf Canfu, vielleicht das Fremden jetzt allein nur offene Canton eingeschränkt. Aus diesem Reiche, wo sie schon im neunten Jahrhundert die christliche Religion antrafen, und einen eigenen Consul hatten b), verbreiteten ihre Kaufleute den ersten Brantwein †), Thee ††) und die erste gewisse Kenntnis des Porcellains †††); Waaren, die Arabische Reisende im neunten Jahrhundert nicht mehr mit dem ersten Eindruck ††††) der Erfindung oder der Neuheit anstaunten. Mehrere zuverlässige Beweise ihrer Verdienste um die Erdkunde haben sich nicht

B 4

er:

a) Marco Polo in den Voyages de Bergeron. P. 136.
Ch. Millers Account of the Island of Sumatra.
Philos. Transact. V. 63. p. 160.

b) v. Renaudot. p. 19.

erhalten, allein ihre Sprache, Religion und Sitten, die wir in den trotz Don Baldez Lamon Volkslisten c), Drapers Eroberung, urd Forrests Beschreibung d) immer noch unbekanten Philippinen wieder finden, machen es wahrscheinlich, daß sie an der weitem Entdeckung der Südsee, des Archipelagus von Otahete, und des rechten Weges nach der neuen Welt, nur durch die Ankunft der Portugiesen gestört wurden.

c) Schibzers Briefwechsel. 1 B. S. 310.

d) Voyage to new Guinea and the Moluccas from Balambangan, during the years. 1774. 75. 76. by Capt. Thomas Forrest. Lond. 1779. 4.

*) In den Ritterzeiten hießen Feldzüge gegen die ungläubigen Preussen, Lithauer und Esthen, Fahrten gegen die Saracenen. Ja in der Urkunde von 1239, worin Herzog Conrad von Masovien den deutschen Rittern Preussen schenkte, nent dieser Fürst seine heidnischen Nachbarn Prutenos et alios Saracenos. Zuweilen wird in den Ritterbüchern die Bedeutung Saracenen gar jedem Feinde beigelegt, und Percy bemerkt, (Reliques of ancient Poetry T. 3. S. XXVII.) daß in einer Romanze, von den Tharten und Abentheuern des brittischen Zauberers Merlin, die Sachsen Saracenen genant werden.

***) Schon Hudson bemerkte aus Vergleichung mit vollständigen Handschriften, daß der Sherif al Edrisi, oder der Arabische Erdbeschreiber, (er schrieb um 1153.) den die Maroniten Gabriel Sionita, und Johann Hestronita zu Paris 1619. in 4. lateinisch herausgegeben haben, ein Auszug aus einem größern und vollständigeren geographischen Werke sey. Casiri hat dis
(Bibl.

(Bibl. Escoriali Arabico-Hisp. T. 2. p. 9.) noch mehr erwiesen. Selbst in der Vorrede sagt der christliche Auszugmacher ausdrücklich, er habe aus dem größern Werke nur die Benennungen der Länder und Seehafen, (aber ausnehmend verstümmelt v. Bayer opuscula p. 106.) excerptirt. Er hat ferner alle botanische Nachrichten weggelassen, welche das Original den Arabern so schätzbar machten, dagegen aber die christlichen Reiche in Europa, von denen die Arabischen Geographen sehr wenig wußten, sehr umständlich bemerkt.

**) Graves wolte schon 1650. den Abulfeda ganz herausgeben, und machte mit einer Probe von Chowarazm, und Mawaralnahra den Anfang, weil er aber Carl dem zweiten Geld geliehen, ward er von dem Rump Parlament gefangen gesetzt, sein Haus geplündert und seine Handschrift gieng verloren. (v. Renaudot. Ancient. Accounts. pref. p. 13.) Ganz ist Abulfeda vom selbigen Reiske lateinisch übersetzt in Büschings Magazin Th. 4. v. S. 121: 298. und Th. 5. v. S. 301: 366. zu finden, doch mit Auslassung der schon von andern edirten Provinzen Arabien, Syrien, Chowarazm, und Mawaralnahran. Einzeln und mit sätreflichen Erläuterungen begleitet hat der Herr Professor Köhler Syrien, (Leipz. 1766. 4.) und der Ritter Michaelis Egypten (Goett. 1776. gr. 8.) herausgegeben. Syrien als sein Vaterland hat Abulfeda am besten beschrieben. Von den benachbarten Provinzen, Arabien, Egypten, Persien, Magrab enthält er viele unbekante Nachrichten. China und Indien gehören zu den Ländern, von denen ihm ungeachtet früher Arabischer Beschreibungen Nachrichten fehlten. Europa und Africa, so bald es über die Grenzen der mohammedanischen Religion, und die Siege der Araber hinaus geht, ist ihm so gut wie terra incognita. (v. Michaelis orientalisische Bibliothek, 1 Th. S. 70.)

* *) Unsere heutige Art geläuterten Zucker, die den Alten unbekant war, (v. Salmassii Comment. de Saccharo, p. 257.) ist eine Erfindung der Araber, die sie aus Indien in vielen ihren eroberten Ländern verbreiteten; die ältesten Spuren finden sich in den Schriftstellern der Creuzzüge, und Albert Aquensis beschreibt sie sehr genau, im fünften Buch seiner Geschichte von Jerusalem. (in Bongars. Gest. Dei per Francos. p. 270.) Calamellos ibidem (in Confiniis ciuitatis Tripolis) mellitos per camporum planiciem abundanter repertos, quos vocabant *Zucra*, illorum salubri succo laetatus luxit populus et vix ad saturitatem prae dulcedine expleri hoc gustato valebant. Hoc enim genus herbae, summo labore agricolarum, per singulos excolitur annos. Deinde tempore messis maturum mortariolis indigenae contundunt, succum colatum in vasis suis reponentes, quousque coagulatus indurescat, sub specie niuis, vel salis albi. v. Fulcher. Cornontens. p. 401. Wilhelm. Tyrens. p. 835.

†) Von dem Alter und Ausbreitung des Brantweins haben Hr. Pr. Beckmann in der Technologie S. 149. und in den Beiträgen zur Geschichte der Erfindungen S. 33f. und Hr. Pr. Schöler in seinem Briefwechsel, Heft 37. am ausführlichsten gehandelt. Bey den vom Renaudot herausgegebenen arabischen Reisenden findet sich die älteste bisher unbemerkte Spur dieses Getränks. Denn er fand schon 851. bey den Chinesern Wein aus Reis verfertigt, (Arac) den sie statt des wirklichen brauchten. (Renaudot. p. 13.) In einer Sammlung Frankfurter Gesetze (Senckenberg selectis iuris. T. I. p. 44.) vom Jahr 1360 ist die älteste Erwähnung des Brantweins in Deutschland. Ez en sale nyman keynen Wyn machin mit *gebranten vwyne* noch mit keinerley ander Stucken. Nach dem de la Mare. V. 4. p. 598. hat

hat man in Frankreich keine ältere Spur, als eine Verordnung von 1514 gefunden, wodurch Vinaigriers, Montardiens, Sauciers, Distillateurs en eau de vies et esprit de vin, Buffetiers in eine Innung vereinigt worden.

†) Unter dem Namen Chaw, Sah beschreibt Renau dort erster Reisende unsern Thee. Die Art Thee zu trinken war damals schon wie heut zu Tage. Die Chineser gossen heißes Wasser auf die trocknen Blätter, und hielten dies Getränk für eine Cur vieler Krankheiten. (v. Renaudot. p. 25.) Diesen Nahmen führt der Thee überhaupt bey den ostindischen Reisebeschreibern des vorigen Jahrhunderts. Olearius sagt, die Perser hatten zu seiner Zeit 1633 ein schwarz Wasser getrunken, das aus einem Kraut Cha oder Chia gekocht ward, so die Mosbeckischen Tartaren von Chatai bringen. Es hat länglichte spitze Blätter, etwa einen Zoll lang und einen halben breit, siehet, wenn es gedöret, schwärzlich aus, verwelkt und krümmt sich als Würmer zusammen. (v. Persianische Reisebeschreibung p. 315.) Mandelsloh nennt es (S. 29.) schon Thee, und schreibt ihm mancherley Wirkungen wider Krankheiten zu, aber es war damals noch in Holland nicht in grosser Menge zu bekommen. Kilberger fand es 1674 unter den Nahmen Tschai schon häufig in Russland, das Pfund kostete 30 Kopecken. Man brauchte es zu Verhütung der Trunkenheit vor dem Trunk, oder aber den auf den Trunk entstandenen Kausch zu zertheilen. (Vürschings Magazin, 3ter Th. S. 271.) Jetzt holen die Europäer jährlich 15 Millionen Pfund Thee aus China. Ein Pecul (133½ Pfund) Bohea kostet im Canton auf der Stelle 14 Tale (4 Pfund Sterl. 13 Sch. 4 pf.) und ein Pecul Hyson 58 Tale oder 19 Pf. St. 6 Sch. 3 pf. England allein consumirt in gewöhnlichen Jahren beinahe sechs Millionen Pfundo, von

1772 bis 1777 alle Jahr 5,557,744 Pfund, und dem Staat bringt der Thee jährlich an Zoll und Accise 700,000 Pfund Sterling ein. v. Edens four Letters to the Earl of Carlisle, 3d Edition p. 212.
214.

††) Renaudots erster Reisebeschreiber sagt davon S. 21 In China hat man eine fürtreffliche Art Erde, wor von eine Waare verfertigt wird, die eben so fein und fast eben so durchsichtig wie Glas ist. Ueberhaupt scheint man ehedem, wie Porcelain und Fayance nicht so allgemein bekannt waren, mehr Arten von Gefässen und Tafelbedürfnissen aus Glas verfertigt zu haben. Den Beweis giebt eine Urkunde des letzten Dauphin Humbert von Vienne, worin er 1338 einen gewissen Glasmeister Guionet, den Platz zu einer Glashütte und einen Theil des Waldes Chambarant verleihet, dafür aber mußte Guionet jährlich am Osterfest aufs Schloß Belvedere liefern. *Certum duodenas vitrorum Formae tinctorum (Verre en forme des Cloches) viginti duodenas cuparum vitrearum cum pede, duodecim duodenas amphorarum, sex duodecim duodenas vrinalarum, duodecim duodenas scutellarum latorum de vitro, sex duodenas graletorum (plat sans bord. mot du pais) sex duodenas platellorum, duodecim duodenas pоторum vitri, duodecim duodenas Eygueriarum vitri, duodecim duodenas vitrorum latorum paruorum, vnam duodenam concharum latorum vitri, vnam nauem magnam pro mensa Dominae Delphine, de vitro, vnum duodenam, saleriarum vitri pro mensa, duodecim duodenas cocleariorum vitri, quinque duodenas de goteflos. (petit vaisseau d'ou la liqueur eculé goutte a goutte, ce qui l'a fait nommer goteflos, gutta fluens) sex magnas botas vitri ad portandum vinum, et vnam duodenam de Bosses (petit*

tit baril) vnum iocum effacorum (Jeu d'Echets) completum, vnam duodenam lapidum vitri, viginti duodenas lampadum vitri, sex duodenas candelaborum. Histoire de Dauphiné. Geneve 1722. Preuves p. 363.

†††) So oft Geschichtschreiber zuerst eine unbekante Mode, oder Erfindung bemerken, suchen sie immer durch Umschreibung dergleichen ihren Lesern anschaulich zu machen. Ihre Nachfolger haben dies nicht mehr nötig, weil die erste Neuheit durch die Ausbreitung bald aufhört. Freilich hält mancher Reiseschreiber oft Dinge für neu und wunderbar, die ihm nur unbekannt waren, aber eben der erste Eindruck, den Neuheit auf den ersten Bemerkter macht, bleibt immer für den Geschichtschreiber der Erfindungen und Sitten ein Wink, Ursprung und Ausbreitung einer neuen Sache nachzuspüren, und daraus ihr wahres Zeitalter zu bestimmen. Aus diesem folgt, daß chinesische Producte bey den Arabern des neunten Jahrhunderts bekant genug waren, wenn Marius gleich den Thee erst 1633 in Persien kennen lernte, wie seine genaue Beschreibung erweist. Wenn Matthäus von Paris die erste Bekanntmachung der arabischen Zahlen erwehnt, so empfiehlt er zugleich ihre Haupteigenschaft, de quibus figuris hoc maxime admirandum, quod vnica figura, quilibet numerus repraesentatur, quod non est in latino, oder in Algorismo. (Histor. maj. p. 721.) Whitelock Cromwels Gesandter bey der Königin Christina in Schweden, mochte auffer der Kutsche des spanischen Gesandten nicht viel Staatscarossen gesehen haben, den er bewundert an derselben (Journal. T. I. p. 429.) It was of such a fashion that one might make a bed of the whole coach, or place a table in it, and under one seat might put, meat, and under the other bottles, both sides of the coach, were

were close with glass windows to open or shut as they pleased. Man vergleiche hiemit die älteste Beschreibung einer Sägemühle, welche der Bischof von Ely, Gesandter der Königin Maria an den päpstlichen Hof 1535 sechs Meilen von Lyon fand. Miscellaneous state papers from 1501. to 1726. T. I. p. 71.

§. 17.

Normänner, Bewohner eines in alten und neuen Zeiten lange fabelhaften Landes, von dem einmal Weltignoranz bewunderte, daß die Leute dorten sechs Monate lang schlafen konnten, oder die Sommernächte zu kurz waren, eine Schaafsbrust gar zu kochen. a) Lange vorher, ehe die Araber in Süden Eroberer wurden, brachen sie jenseits des alten Thule hervor, und wurden den Christen schon im Anfange des sechsten Jahrhunderts als Seeräuber weit von ihrer Heimath auf den Aquitanischen Küsten fürchterlich. Höchstwahrscheinlich gehörten sie zu den sächsischen Seeräubern, gegen welche die Römer ihre belgischen und brittischen Küsten kaum vertheidigen konnten, und wir wissen jezt viele von ihren Eroberungen und Auswanderungen nicht, weil ihnen so wohl wie ihren oft besuchten Nachbarn den Finnen, Wenden, Friesen und Caledoniern vor Einführung des Christenthums Geschichtschreiber fehlten. Auch die christlichen Annalisten, die den Anfang
der

a) v. Deguignes Th. I. S. 63.

der Normännischen Einfälle so sehr verschieden bestimmen, verstanden unter ihren ersten in England und Frankreich bemerkten Landungen, nicht ihre allerersten Einfälle in diese Länder, sondern etwa ihre erste Erscheinung in der benachbarten Gegend ihres Closters b).

Aus diesen Seeräubern wurden seit dem neunten Jahrhundert Entdecker und Geographen, deren Verdienste um die Weltkunde, König Alfred, die Heims Kringla, der Nordische Königsspiegel, und Isländische Sagen erhalten haben. Nach Others Erzählung, die König Alfred verzeichnete *), bestand der im neunten Jahrhundert bekannte und von ihm zuerst vollständig beschriebene Norden aus Norwegen, Biarmien, Finmarken, Queenland, Gothland, Schweden und Dänemark. Norwegen hies wie jetzt die gegen Osten bis Halgoland ausgebreitete, und von Normännern bewohnte Küste. Biarmien, ein Land das Alfred zuerst beschrieb, Richard Chacellor unter der Königin Elisabeth für den Handel und Schifffarth näher bekannt machte, und die jetzt von Samojeden bewohnte Küste am weissen Meer und dem Ausflus der Düna begrif, ward damahls wegen seiner Reichthümer von Handelsleuten und Seeräubern besucht. Das Land der Finnen hies
der

b) v. Matth. Westmonast. Flores hist. p. 162. Murray de coloniis Scandicis in intulis Britannicis. p. 66. etc.

der gebirgigte Theil des Nordöstlichen Norwegens, das äußerste Lapland, und Finnmarken. Die Einwohner waren den Norwegern zinspflichtig und wegen ihrer Zauberey berühmt. Queenland oder das nordische Amazonenland **) begriff einen grossen Theil der Küste des botnischen Meerbusens, das heutige Norland und Osterbotten. Zum Theil waren diese jetzt noch wenig bewohnte Länder rauhe walddichte Wüsten c), wie Wärmeland bis Olof Trätelsja die Wälder auszurotten anfieng, wie Jämteland und Dalecarlien, deren Einwohner unter König Swerre noch nicht wußten, was ein König war, und Helsingland, das kurz vor Harald Harfagre nordische Flüchtlinge zu bewohnen anfieng. d) Schweden hatte damals sehr enge Grenzen, und begriff noch nicht ganz die heutige Provinz Schweden, etwa die Landstriche am Wener und Mälarsee. Gottland nebst den nicht unbekanten Provinzen Schonen und Blekingen, und den Inseln Gothland und Seeland, bedürfen wie Dännemark keiner weitern Erklärung.

Das heutige Finnland war bis auf Erich den heiligen 1157. nur aus den Seeräuberien der Finnen und Kyrialen dunkel und als ein namenloses Land der Wilden bekant. Schweden und
 Kreuz

c) Alfreds Orosius. p. 21. 10.

d) v. Schönings Beschreibung des Finnischen Norden in Schölers Nordischer Geschichte. S. 437. 16.

+ an 877.

Creuzheere bekriegten diese Ungläubigen bis zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts, unterdessen wurden in dem südlichen Theil Abo, (Finnisch Turku, vom Schwed. Torg ein Marktplatz. Aus diesem Adam von Bremen unerklärlichen Namen fabelte er Türken nach Finnland.) Lavasthus und Wiborg erbauet. Während dieser heiligen Kriege, haben sich wahrscheinlich die Vorfahren der heutigen Lappen, um dem Christenthum, zu dem sie gezwungen wurden, und den schwedischen Sazungen zu entweichen, in die äussersten nordischen Gebürge und inländischen Wüsteneien und das alte nordische Zauberland gerettet, und ihrem neuen Vaterlande seinen heutigen Namen Lappland bey denen Christen verschafft. e) Ausser ihrem Vaterlande fanden die Normänner, seit dem neunten Jahrhundert die äussersten Inseln und Küsten der Nordsee auf, die vor ihnen größtentheils unbesucht und unbewohnt waren.

- I. Irroland, obgleich so weit von ihrer Heimat entfernt, ward nach ihren Annalisten sehr früh, und schon gegen das Ende des siebenden Jahrhunderts entdeckt f), und die Benennung eines Fremden, die noch in der Landessprache so viel als einen Dänen (Danair) bedeutet, bestätigt den bekannten
- hsto-

e) v. Ihre de Quenlandia antiqua p. 17 etc.

f) v. Murray de Coloniis Scandicis in insulis Britannicis pag. 71.

historischen Satz, etimologisch, daß vor der Ostmänner Ankunft die alten Irren von Fremden unbesucht geblieben waren. Sie errichteten hier die den Normännern bis 1171. zinsbaren Staaten Dublin, Ulster und Connaught, welche mit den alten Einwohnern seit 1171. den Britten unterwürfig wurden.

2. Die Farder entdeckten andere Seeräuber 861. und sie dienten vor ihrer Bevölkerung ihre im Nordmeer herumkreuzenden Flotten, zu proviantiren. Ihren Namen erhielten sie von den dahin verpflanzten Schafen, die noch den Hauptreichtum der Einwohner ausmachen. g)
3. Schettland, Jetland oder Hialtland, sechs und vierzig jetzt bewohnte Inseln und Inselchen, wegen ihrer reichen Heringfischerei nicht minder berühmt, als Neufundland wegen seiner Stockfische, wurden von ihnen 964. gefunden. h)
4. Die Orcaden, sahe Agricola zwar schon im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung, die

g) v. Jonge Chorographist Beskrivelse over Kongeriget Norge, Faroe Island p. 479.

h) Campbell political Survey of Great Britain V. I. p. 677.

die genauere Entdeckung aber dieser mit Thule oft vermischten Inseln i), und die Verjagung der alten Einwohner der unbekanten Peti, und Napa überlies er den nordischen Flibustiers. k)

5. Caithnes den nördlichsten Theil von Schottland, ein sehr unbekannter nordischer Staat, dessen Geschichte jedoch Ossians Landskute erstlich erhalten haben ***) , und der oft mit den Orcaden gemeinschaftliche Herren hatte, bis König Wilhelm von Schottland ihn 1196. über den Haufen warf. l) Aber noch lebt er und die Normänner die ihn gründeten in der Nationaltradition, die ihnen alle im Hochlanden und an der Meeresküste entdeckten Ruinen und Monumente zuschreibt. m)

6. Die Sudureyer oder die Inseln an der westlichen Küste von Schottland, die Hebriden der Alten, zuweilen auch von den vornehm-

C 2

i) v. Geogr. Ravenn. L. 5. c. 31.

k) v. Orkneyinga Saga ed. Ion. Ionaei Hafa. 1780. Sumtib. illustr. Suhm 1780. p. 546.

l) Dalrymple Annals of Scotland V. I. p. 138.

m) v. Cordiners Antiquities and Sceneries of the North of Scotland p. 40. 58. 80. Alexander Pope on Caithnes, Strathnaver, and Sutherland in Pennants Tour through Scotland pag. 318.

nehmsten das Königreich Mann genannt, wurden 893. von ihnen erobert, und blieben nebst der schottischen Halbinsel Kantyre bis 1266. Norwegische Nebenländer. n)

Die Ostsee, das svedische Meer des Tacitus und den dunklen venedischen Meerbusen späterer Geographen o) eröffneten sie als Seeräuber der wendischen, finnischen und holmgardischen Küsten, oder als Kaufleute von Haethaby. Aber gerade, wie Alfred ihre Entdeckungen verzeichnete, fiengen deutsche Missionarien an, diese Gegenden, bis zu den äussersten Russen bekant zu machen. Von diesen hat Eginhard noch früher als Wulfstan seine Beschreibung des Baltischen Meers, davon er das Ende gegen Osten nicht kennt, und nur die vornehmsten Anwohner anzugeben weis. Wulfstan ein Normann und Others Zeitgenos, beschrieb sie dem König Alfred schon genauer. Er nennt ihm einzelne Distrikte der schwedischen Küste und die benachbarten Inseln wie Schonen, Möre, (Meore) Deland und Bornholm. Er scheidet genau die Küsten der Wenden durch die Weichsel von den östlichen Völkern. Aber Zunne oder Vineta, denn einige Handschriften Adams von Bremen, und Helmolts lesen immer den ersten, statt des in gedruckten

- n) v. Langebeck *Scriptores rer. Dan.* V. 3. pag. 216 etc. Pennants *tour to the Hebrides* p. 257.
o) v. Marcian. *Heracleota.* Hudson V. I. p. 58.

ten Ausgaben befindlichen Vineta p), kennt er noch nicht. Dieser berühmte Normännische Staat ward erst hundert Jahr später 958. vom Palnatoke gegründet, und war bald den Normännern, bald den Wenden unterworfen, bis ihn der Erzbischof Absalom zerstörte. q)

Preussen das als das Vaterland des Bernsteins lange schon berühmt war, haben Normänner zuerst genau und umständlich beschrieben. Wulfstan erwehnt es unter dem Nahmen Wirland, von dem jedoch schon frühere Spuren in Jordanis Widoarier (und des Geographen von Ravenna Witen erscheinen, und welchen im sechszehnten Jahrhundert noch ein Theil von Samland führte. Die weitere ostwärts jenseits des Elbingfluß und dem See Draußen wohnenden Nationen, kannten sie unter dem allgemeinen Nahmen der Esthen ****), der bei weiterer Entdeckung der Ostsee, in seine heutige Grenze eingeschränkt ward, und wußten, daß diese Esthen Kumisch tranken, ihre Todten wie die Russen zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts im Winter lange unabegraben ließen r), und ihre Verlassenschaft nicht unter die nächsten Verwandten, sondern die schnellsten Reuter ihres Stammes vertheilten. Jenseit dieser

C 3

Wöl-

p) v. Langebeck Scriptores Dan. T. I. p. 52. n. k.

q) v. Geschichte der Stadt Julin sonst auch Vineta genannt, in Büschings Magazin, Th. 8. S. 387 u.

r) Alfreds Orolius p. 19.

472. 4. 5. 5. 1.

Völker legten sie um eben die Zeit den Grund zum heutigen Russischen Staat, der ihnen unter dem Nahmen Austragard, Holingard und Chuningard vorher nicht unbekant war. Von den Waregern, die hier wie ihre westlicher wohnenden Brüder, in Britannien, Frankreich und Deutschland zu streifen pflegten, riefen die Einwohner von Nowogrod, 862. drei Brüder, Sinav, Oleg und Truvor zu Hülfe. Diese gründeten hier mitten unter Finnen und Slaven ein allen Nachbarn bis Wladimir den Grossen fürchterliches Reich, das von seinen Eroberern, wie England und Frankreich den heutigen Nahmen Russland erhielt. †)

Eben diese Seeräuber machten so gar im äußersten Eismeer, und selbst in der Nachbarschaft von Amerika Entdeckungen.

1. Island fanden sie 872. eine Insel durch die Edda, Sagen und die Verdienste der Eingebornen um die Nordische Geschichte gleich berühmt.
2. Grönland eine grosse Halbinsel, welche Forbischers Straffe nur von den nordlichsten bekanten Küsten der neuen Welt scheidet. Nach den Nordischen Sagen ward sie 982. von Isländern gefunden, und 986. bevölkert, kömmt aber doch schon früher in dem Privilegium vor, das Kaiser Ludwig der From-

Fromme der Kirche zu Hamburg 834. gab. Bis 1418. hatten die Nordischen Colonisten einen eignen Bischof und steuerten dem päpstlichen Stuhle an Zehnten und Peterspfennig 130 Liespfund Wallroszähne. Hier waren zwei Städte Garda und Hrattalib erbauet, und doch verschwand unter den ersten Königen der Calmarschen Union, Grönland und der ganze Handel dahin auf einmal aus der Geschichte. †) Der Weg dahin ward durch unburchbringliche Eisgebürge versperrt, denn das heutige Grönland ist nur ein Theil des alten, und durch Dänische Seefahrer zu Anfang des vorigen Jahrhunderts wiedergefunden. Schon 1564. rüstete ein Dänischer Landvoigt in Island ein Schiff aus, Grönland und die nordwestliche Durchfarth zu entdecken s), aber er fand nicht, was er suchte. König Christian des vierten Seeofficiers besuhren seit 1605. die westlichen Küsten, und handelten mit den Wilden, fanden aber das verlorne Land eben so wenig, als die 1619. gestiftete Gesellschaft, welche einige Küsten der Hudsonsbay in Besitz nahm. Hans Egede ein nordischer Prediger erweckte seine Landsleute 1721. Grönland wieder aufzusuchen. Er gieng selber dahin, und seitdem haben

E 4

die

s) v. Vorstellungen des Norden, aus b. Capel. Bibliothek ausgefertigt. Hamb. 1675. p. 183.

die Dänen, und die Brüdergemeinden Niederlassungen und Logen bis zum 71. Grad angelegt, und Spuren alter Nordischer Wohnungen wirklich wiedergefunden. t)

3. Winland unter diesem Nahmen, fand 895. siebenhundert Jahr vor Colon, der Norman leif die Küsten von Nordamerika, wahrscheinlich einen Theil von Carolina, aber diese Entdeckung ward nicht weiter benutzt, ob sie gleich aussere den Nordischen Staaten sich verbreitete, und selbst von den deutschen Chronisten unter den Thaten nordischer Völker verzeichnet ward. u) †††)

*) König Alfred von England (reg. v. 872:900.) hat seiner Angelsächsischen Uebersetzung des Orosius, die Daines Barrington herausgegeben, (The anglosaxon version from the Historiam Orosius by Aelfred the Great together with an English translation from the Anglosaxon, London 1773. 8.) die Normannische Reisejournale eingerückt. Nämlich Others Schiffarth von Norwegen aus nach Permien, eben desselben Reisen längst den westlichen, norwegischen und schonischen Küsten nach Schleswig, und
Wulf:

- t) v. Jonge p. 566 etc. Thorhallsen Estverretning om Rudera eller Levninger af de gamle Nordmâns og Jelanders Bygninger paa Grönlands Vester Side. p. 25. 31. 44.
- u) Adam Brom: de Situ Daniae c. 246. p. 65. edit. Lindenbrog. Suhm on den Norstes Handel og Seylads i den Hedenske Tider. Kiøbenhavns Skriftter. T. 8. p. 80-84.

Mullstans Reisen von Schleswig bis Truso, 'einem Handelsorte in Preussen. Mit einem gelehrten und herrlich erleuterndern Commentar sind sie auch alle drey im Original und einer lateinischen Uebersetzung in Langebek Script. rer. Danic. T. II. p. 106 etc. zu finden.

*) Viele alte Geographen glaubten, das caspische Meer, das Eismeer, und die Ostsee wären mit einander verbunden, und dachten sich die Nordlichen Reiche als einzelne Inseln. Die kriegerischen Amazonen setzten sie an der äussersten scythischen Grenze in der Gegend des Caucasus. Wie der Norden besser bekannt ward, rückte das alte Scythenland auch weiter Nordwärts, und so bekamen die Amazonen zuletzt gar Scandinavien zur Wohnung. Der Geograph von Ravenna sagt L. 4. c. 4. Item iuxta Oceanum Septentrionalem (im sechs und vierzigsten Kapitel dieses Buchs beschreibt er ihn noch genauer qui tangit Scythiam eremofam Rerefennos, et Serdefennos, verum etiam Danos, nec non et Saxones, etiam Frilones) est patria, quae dicitur ab antiquis Amazonum coloniis, postquam eas de Caucasus montibus exisse legimus. Ihre Auswanderung und nachherige Niederlassung im heurigen Finnland aber erklärten Alfred, Adam von Bremen und Albert von Stade aus dem Wort Queenland, weil im Altgermanischen quena, quina, queen, zufällig Weib, Königin, oder überhaupt weibliches Geschlecht wie im Gallischen, Lateinischen und Griechischen, bean, venus, γυνη bezeichnet.

**) Doctor Alexander Campbell in Argyleshire, besitzt noch ein altes gallisches Manuscript in quarto, wovon unter andern die Fehden, der Fion und Gaels umständlich beschrieben sind. Unter erstern Namen und, unter Singhal, Finlochlonnich werden in den
 C 5 wahy

wahren irländischen Annalen immer Normannische Seeräuber, ja ihre in der Gegend von Dublin lange Zeit unvermischte gebietene Nachkommen verstanden. (v. Innes Essay of the ancient Inhabitants of Britain. V. 2. p. 453. Petty's Political Survey of Ireland p. 104.) Viele andere alte historische Monumente in Oßians Muttersprache sind aus Jona und andern gallischen Klöstern im vorigen Jahrhundert, nach dem irländischen Collegium zu Douay in Flandern gebracht worden. (v. Mac. Nicols Remarks on Johnsons Journey. Lond. 1779. p. 341.

****) Ein eben so allgemeiner Nordischer Volksname, wie weiland Saracenen oder die Celten und Scythier der Alten, denn darunter wurden alle ihnen östlich wohnende Nationen verstanden, daher das baltische Meer den Namen Austrweg, die Schweden bey den Isländern Ostermänn, und die Finnen wieder bey den Schweden Aufmen hießen. v. Schözers Nordische Geschichte, p. 302. Ihre Glossar. Suio-gothicum p. 322.

†) Dies beweist die älteste Spur des russischen Namens in den hertinischen Annalen bey dem Duchesne. (T. 3. p. 195.) Mit des griechischen Kaiser Theophilus Gesandten kamen 839. an dem Hofe Ludwig des Frommen, die Abgeordneten des Königs Chagan, (muthmaßlich der unter den Normännern so gewöhnliche Name Hagen, den in Norwegen acht Könige führten,) der ein Volk Namens Rhos beherrschte. Sie kamen nach Ingelheim, um durch Deutschland in ihr Vaterland zurück zu kehren, wohin sie aus Furcht vor wilden Völkern nicht durch Sarmatien gehen durften. Dies Volk Rhos hat man gewöhnlich für Chasaren gehalten, aber sie waren Normänner, wie die Worte des Annalisten deutlich beweisen.
Quorum aduentus causam Imperator diligentius inue-

inuestigans, comperit eos gentis esse Sueonum –
 Ferner nannten die mit den Normännern in Queen-
 land und Solmgard gränzende Finnen, so wie noch
 jetzt ihre schwedische Nachbarn Rotzi und Ruotzi,
 und endlich lassen sich die russischen Namen der Was-
 serfälle des Dnepr, welche Kaiser Constantin Por-
 phyrogeneta (in seinem Buch de administrando im-
 perio S. 59.) mit einer slavischen Uebersetzung an-
 führt, ungezwungen aus dem alten Nordischen er-
 läutern, s. Thunmanns Untersuchungen, über die
 Geschichte der osteuropäischen Völker. S. 386 f.

††) Aus dem unbekanntem Verfasser des nordischen Rön-
 nigespiegels läßt sich besser und deutlicher, als aus
 allen, die das alte Grönland beschrieben haben, das
 auf einmal zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts
 zwischen Norwegen und Grönland aufhörende Ver-
 kehr erklären. (v. Kongs Skugg Sio eller det Kong-
 gelige speil udgived of Halkdan Einersøn 1768.
 pag. 166.) Die Isländer hatten sich hier ungeachs-
 tet von ihnen zwey Städte angelegt waren, nicht
 besser angebauet, als jetzt die Dänen auf der westli-
 chen Küste, und die Engländer am Hudsons Meers-
 busen. Grönland ward nie so häufig und ununter-
 brochen, wie die andern nordischen Colonien besucht.
 Die Hin- und Herfarth eines Schiffs dauerte zumwei-
 len wohl fünf Jahre. 1383 kam ein Schiff aus Grön-
 land in Norwegen mit der neuen Nachricht an, daß
 der dortige Bischof schon seit sechs Jahren todt wä-
 re, (Thorhallesen Esterretning om Rudera S. 64.)
 und Grönland ward nur von Nordischen Waghältern
 befahren. Eben deswegen war Grönland das rechte
 Wunderland, von dem sie die unglaublichsten Fabeln
 wiederholten. Grönland hatte keine Meerriesen
 beiderley Geschlechts, symplegadische Felsen von Eis,
 eben so gefährlich den Seefahrern, als die Argonau-
 ten am Eingange des schwarzen Meeres antrafen.
 Das

Das alte Grönland war auch im Sommer mit ungeheuren Eisfeldern und Gebürgen umgeben, dergleichen die Normänner nie in ihrem Vaterlande angetroffen hatten. Die Nordischen Colonisten auf dieser Halbinsel kannten kein Brodt, trieben keinen Ackerbau, und mußten das zur Feurung und Häuserbau nöthige Holz, für Wallroszähne und Seehundsfelle eintauschen. Sie hatten freilich Rinder und Schaaf, aber Schaaf halten die jetzigen dänischen Colonisten ebenfals. (Staunings Beschreibung pag. 80.) Die Küste war nur an den fischreichen Buchten bewohnt, das innere gebirgichte Land mit Schnee bedekt, und die Thäler so wenig wie jetzt vor Eis zu passieren. Die Zahl der nordischen Colonisten war sehr geringe, sie machten etwa ein Drittel eines gewöhnlichen nordischen Kirchspiel aus, und hatten nur wegen ihrer Entlegenheit einen Bischof. Eben dies beweisen die auf der westlichen Küste gefundenen Ruinen ihrer Gebäude, von denen doch manche nur auf die Sage der Esquimaux beruhen. (s. Thorhallsen p. 16.) Diese stehen sehr zerstreut, auf einer 300 Meilen langen Küste, und man schätzt ihre Anzahl zwischen 90 und 110 Wohnungen. (s. Thorhallsen p. 18. 22.) Vergleichen wir diese Schilderung mit den gewöhnlichen Erzählungen, so war das alte Grönland bey welchem so angebaut nicht, als man lange geglaubt, und fremde Regenten in Norwegen, die ihrem neuen Staat nicht kannten, und in Dänemark residirten, unterlassene Schiffarth, und Kriege der Colonisten mit den Esquimaux konnten diese leicht ausrotten, und den ganzen Verkehr aufheben.

††) Eine alte Isländische kurze Geschichte, die unter Peter Svus der Kopenhagner Universität vermachten Handschriften erwähnt wird, enthält die einzige Spur, daß andere Isländer Leifs neu erfundenes Land weiter untersuchten. Hier heißt es: — Ericus Episcopus

pus Grönland quæsiuit Windland (vid. Suhms Sammlung til dan Historie. Forste Binds Andet Hefte p. 108.) Nach der im vorigen Jahre aus der Magnaischen Verlassenschaft gedruckten Rimbegla, welche S. 321. ein Verzeichnis der Is- und Grönländischen Bischöfe und Aebte enthält, führte gerade der erste Bischof in Grönland diesen Namen.

S. 18.

Was Araber und Normänner in der unbekanten Welt der Alten entdeckten, blieb freilich dem christlichen gelehrten Europa ziemlich lange verborgen. Dennoch war die geographische Unwissenheit im Mittelalter nie so allgemein, und so unbegreiflich, als man vielleicht aus der Antwort des Abts von Clugni in Burgund schliessen möchte, dem die Gegend von Paris ein so entferntes, fremdes und unbekantes Land schien, daß er aus diesem Grunde dem Grafen Bourchard abschlug, ein Closter bey St. Maure des Fosses zu errichten. a) Daher hatten selbst die finstersten Jahrhunderte ihre Geographen *), und die unbekantesten entferntesten christlichen Reiche, wie Armenien, Weltbeschreibungen. b) Viele von diesen

Schrift.

a) Robertson Geschichte Carl des 10ten, 1 Th. S. 404. Ein ähnliches Beispiel, mit wie vieler Mühe die Mönche von Tournay in Flandern, die Aebte Kerviers zwey Jahre lang aussuchten. Narratio Restaurat. Abbat. St. Mart. Tornacens. ap. Dacheri. T. II p. 901.

b) Moses Chorenensis. (er lebte im Jahr 462.)

Schriftstellern wiederholten in ihren geographischen Einschüßeln, freilich nur längst vorhandene Nachrichten, oder beschreiben sie etwa wie Jordanis c) und Paul Warnefridi, die Stammsitze der Zerstörer des Römischen Reichs, so sind ihre Erzählungen oft so widersprechend, unbestimmt, und durch Varianten, Einschüßel und Schreibfehler so verunstaltet, daß solche nach so oft versuchten Erklärungen immer dunkel bleiben werden. Selbst der einzige allgemeine Geograph dieser Zeiten, Guibo von Ravenna, der im neunten Jahrhundert schrieb, und von seiner Arbeit so hohen Begriff hatte, daß er solche auf göttliche Eingebung verfaßt zu haben glaubte**), ist nicht besser erhalten. Die gedruckten Ausgaben d), welche von Dänemark, Schottland, einem Theil von Deutschland, und Indien, neue Nachrichten enthalten, wimmeln von den nachlässigsten Schreibfehlern, und bestehen blos aus einem trockenen Nahmenregister von Städten und Flüssen in der bekannten Welt der Alten, ohne alle erläuternde Zusätze, oder nähere Bezeichnung ihrer wahren Lage. Der größte Theil dieser Nahmen wird wol unentziffert bleiben, bis ein Zufal das grössere Werk,

c) Schözers Isländische Litteratur S. 189.

d) Anonymi Ravennatis de Geographia Libri V. ex Mspto Codice Regio editi cum notis per Placidum Porcheron. 8. Paris. 1688. Die zweite ohne Anmerkungen ist in Jacob Gronovs Ausgabe des *Mela*, Leiden 1696. 8. anzutreffen.

Werk, denn wir haben nur einen ohne Geschmack und Auswahl gefertigten Auszug, das Antonius Salateus, ein italienischer Gelehrter 1480. ganz besaß, und in seiner Beschreibung von Calabria e), nützte und excerpirte. f) — Außer diesen beweisen andere geographische Monumente, wie Reisebeschreibungen nach dem gelobten Lande, die wunderbaren Länder und Weltberichte (mirabilia mundi) selbst mancherlei Landcharten, den im Mittelalter nie unterdrückten Trieb die Erde kennen zu lernen. Viele Pilger, die oft aus Handelsabsichten, eben so sehr als ihre Sünden zu büßen, nach Palästina giengen g), brachten Nachrichten von Indien, und von den Ländern und Sitten der Ungläubigen mit zurück, und überhaupt erhielten diese verdienstlichen Wallfahrten die Kenntnis von Asien. Viele sind in den Leben der Heiligen umständlich beschrieben. So verfaßte Adamnan Abt von Jona 705. aus mündlicher Erzählung des heiligen Arculfs eine Beschreibung von Jerusalem und der umliegenden heiligen Orter. h) Wir haben von Wilibald, dem ersten Bischof von Eichstädt, eine umständliche

e) De situ Iapigiae, T. IX. Graevii Thef. Ital.

f) v. Muratori Script. rer. Ital. Vol. X. p. 11. 15.

g) v. Deguignes sur l'etat du Commerce des François, dans le Levant avant les Croisades, p. 486. Memoires de l'acad. des Inscript. Vol. 17.

h) v. Mabillon Act. Sancti Ordinis Benedicti T. 2. p. 502.

che Nachricht seiner 730. eben dahin durch Italien und Cypren angestellten Pilgerfahrt. i) Eine andere von einem sonst unbekanten französischen Mönch Bernhard, vom Jahr 870, und eine Reisebeschreibung Haitons von Basel von diesen Orte nach Constantinopel. k) Aus solchen Berichten, und eigener Erfahrung, wurden später, wie der Geschmack an Romantischen Ficktionen, durch die Araber allgemeiner ward, die wundervollen Weltberichte, zusammengesetzt, welche in den Klöstern und Universitäten, bei Tisch, und den arbeitsfreien Winterabenden, den Geistlichen zur Erholung vorgelesen wurden. †) Solche mirabilia waren von der ganzen Welt, von Palästina und Indien, ja von europäischen Ländern, wie von Wales und Irroland vorhanden, und diese Ueberschrift ward ein so beliebter Modetitel, daß man sogar Handschriften von Solins Polyhistor unter demselben findet, und die ersten Länderbeschreiber, die in der Landessprache Layen entfernte Länder bekant machten, keinen andern zu wählen pflegten. l)

Auch waren vor Wiederherstellung der Wissenschaften Landcharten nicht überal, wie etwa im Norden von Europa, eine solche Seltenheit. Galus der berühmte Cister der Abtei St. Gallen, besaß

i) Mabillon l. c. p. 372 - 380.

k) l. c. p. 455 - 473.

l) Wharton hist. of Engl. Poetry V. I. p. 101.

befas eine Charte im siebenden Jahrhundert, die ein alter Geschichtschreiber dieses Stifts mappam lubrili opere nennt. m) Carl des Grossen drei silberne Tafeln, welche eine Abbildung der ganzen Welt, der Stadt Rom und Constantinopel vorstellten n), und davon sein Enkel Lothar die erste und größte in dem Kriege mit seinen Brüdern 842. zersüffelte, und unter seine Soldaten vertheilte o), sind bekannt. In der Bibliothek zu Turin enthält ein 787. geschriebener Commentar über die Apocalypse eine merkwürdige allgemeine Weltcharte, die den Geograph von Ravenna zur Erläuterung dienen kann. †) Heinrich ein Mainzer Domherr verfertigte im Anfange des zwölften Jahrhunderts eine ähnliche für Kaiser Heinrich den fünften, und die Bibliothek zu Hereford in England verwahrt eine allgemeine Charte, oder vielmehr ein Gemälde der ganzen bekannten Erde, welche wie viele andere Landcharten im Mittelalter, Jerusalem im Mittelpunkte der Erde setzt. p) Marin Sanuto begleitete 1321. seinen Vorschlag zum neuen Creuzzug, um den indischen Handel aus den Händen der ägyptischen Sultane zu ziehen, mit einer erläuternden Charte dieser Gegenden, und andere Italiener vorzüglich Bene-

m) Radbert de casib. Monast. S. Galli. c. 10.

n) Eginhard edit. Colon. 1521. 4. p. 41.

o) Annal. Bertin. in Du Chesne Scriptor. rer. Gallicar. T. III. ad an. 842. p. 199.

p) v. Goughes Anecdotes. p. 69. 71.

zianer haben lange vor den Schiffarten der Portugiesen in den indischen Gewässern, mancherlei Charten der ihnen durch den Handel bekanten Länder, vom äussersten Africa, von Ostindien, und der ganzen Erde geliefert q), wovon Martin Behaims Charte der Welt, so wie von Murr sie herausgegeben hat, überzeugende Beweise giebt. r)

Bei diesen und andern Hülfsmitteln für die allgemeine Erdkunde, blieb die spezielle Geographie einzelner europäischen Länder nicht unbearbeitet. So hat man in England in alten Büchersammlungen, trotz ihrer allgemeinen Zerstörung, unter Henrich dem achten, sieben besondere Charten von diesem Reiche und den benachbarten Inseln aus diesem Zeitraum gefunden, welche Matthäus Paris Geschichte, Higedens Polychronicon, und Giralds Beschreibungen erläutern. s) Allein sie geben nur einen undeutlichen Begriff von der Gestalt und Lage dieses Reiches, die Abbildungen der vornehmsten Städte und Stifter mit ihren Mauern, Thürmen und Pforten nehmen einen zu grossen Platz ein, daß die besondern Abtheilungen des Reichs, kleine Dörfer, minder beträchtliche Flüsse, gar nicht verzeichnet werden konten. Die Monarchen liessen daher zur genauern Uebersicht

q) v. le Bret Geschichte von Venedig. Th. 2. S. 226.

r) v. von Murr diplomatische Geschichte des Ritter Martin Behaims. Nürnberg 1778. 8.

s) v. Goughs Anecdotes of British Topography. V. I. p. 60. wo sie in Kupfer gestochen sind.

sicht ihres Reichs, und ihrer gewissen und zufälligen Hebungen und zur Richtschnur bei lehnsstreitigkeiten allgemeine Land- und Grundbücher zusammentragen, worin jedes angebaute und wüste Stück Landes, jedes Dorf mit seinen Einwohnern, und was sie an Abgaben zahlten, verzeichnet wurde. Dergleichen ist das englische Doomsdaybuch, das Wilhelm der Eroberer von 1080. bis 1083. fertigete, und darin ganz England mit Auschluss von Wales, und den Grafschaften Nordhumberland, Cumberland, Westmoreland und Durham, aufs genaueste nach allen angebauten und wüsten Districten, nebst allen freien und leibeigenen Einwohnern, ihren verschiedenen Dienstleistungen, ja sogar von einigen Grafschaften die Zahl des Zugviehes und der Bienenkörbe beschreiben lies. r) König Eduard der zweite lies 1291. von den Besitzungen seiner Geistlichen in England und Wales ein eben so genaues Grundverzeichniß fertigete, das nur stückweise in Topographien einzelner Grafschaften abgedruckt worden, und handschriftlich auf der Oxforde Bibliothek vorhanden ist. u) Von Dänemark ist König Waldemar des zweiten 1231. fertigetes Cammerregister eine ähnliche vollständige Topogra-

D 2

phie

r) v. Short account of Some particulars concerning Doomsdaybook, with a View to promote its being published. London 1756. 4. Gough's Anecdotes. V. I. p. 18.

u) Gough Anecdotes. V. I. p. 116.

phie aller dänischen Reichsprovinzen, im dreizehnten Jahrhundert. x) Beide liegen noch ungedruckt, und von Doomsdanbuch sind blos einzelne Auszüge in den Specialbeschreibungen von England gemacht worden. Aber eben verdanken wir der Bemühung des königlichen Staatsministers, des Hrn. von Herzberg, die Ausgabe eines ähnlichen geographischen deutschen Denkmals, einer ganz in der Manier des Doomsdanbuch gemachten finanzmäßigen Beschreibung der Mark Brandenburg, die Kaiser Carl der vierte, von 1375. bis 1377. lateinisch zusammentragen lies. y)

x) Gebhardi Auszug der dänischen Geschichte. S. 332.

y) v. Landbuch des Churfürstenthums und der Mark Brandenburg, welche Kaiser Carl IV. König von Böhmen und Marggraf von Brandenburg im Jahr 1375. anfertigen lassen, aus den in den Brandenburgischen Landesarchiven befindlichen Originalien herausgegeben, und mit Anmerkungen erläutert (von E. F. von Herzberg.) Berlin 1781. 4.

*) Guido oder der Geograph von Ravenna hat seine Nachrichten aus vielen sonst unbekanten selbst fränkischen und gothischen Geographen geschöpft. Er beruft sich häufig auf den Castorius, einem römischen Geographen, auf die Perfer, Arsatius und Afrodianus, welche griechisch dem ganzen Orient beschrieb. (L. 2. c. 12. p. 763.) Ferner nennt er (L. 3. c. 2. p. 763.) zwey Egypter Cyachoris und Blantasis, die dem südlichen Theil dieses Reichs bereist hatten, bei Africa, die beiden Africaner, Provinus und Melitianus, ferner L. 4. c. 17. die Goten Marcus Mirus und Athanavit. Wesseling glaubt in Diatrib.
de

de Iudaeorum Archontibus. Traj. 1738. Guido habe viele der citirten Schriftsteller erbichtet.

***) Er sagt am Ende des Werks, L. V. c. 34. Christus Deus noster et consubstantialis spiritus mihi inspirare iussit vobis quae breuiter designauit.

†) Bischof Wilhelm von Wykeham, der 1380. das neue Collegium in Oxford stiftete, verordnete in seinem Stiftungsbriefe: Quando ob Dei reuerentiam aut suae matris vel alterius sancti cuiuscunque tempore hiemali ignis in aula fociis ministratur, tunc scolaribus et fociis post tempus prandii et cenae, liceat gratia recreationis in aula, in cantilenis et aliis solatiis honestis moram facere concedentem, et Poemata, regnorum Chronicos et *mundi huius mirabilia*, ac cetera, quae statum clericalem condecorant seriosius pertractare. In andern englischen Collegien waren ähnliche Verordnungen. v. Whar-ton History of English poetry. Vol. I. p. 92. Girald von Wales beweist, mit wie grossen Beifall Nachrichten von fremden Ländern aufgenommen wurden. Seine Topographie von Irland musste er in Oxford drey Tage nach einander öffentlich vorlesen. Den ersten Tag den Armen der Stadt, den zweiten den Doctoren der verschiedenen Facultäten nebst den Studierenden vom Range, und den dritten Tag den übrigen Studierenden, der Bürgerschaft und der Gar-nison.

††) Sie stellt die Erde als eine ovale Planisphäre von drei ungleichen Theilen vor, welche ganz vom Meer umgeben ist. Oben oder in Osten stehen Adam und Eva, der verbotene Baum mit der Schlange, zu ihrer Rechten liegt Asien, mit zwey spitzen Bergen und darüber Mons Caucasus Armeniae. Aus diesem entspringt der Fluss Euphrat. Zwischen den Bergen liegt

liegt Cappadocien, und unter denselben Asia minore, Calcedonia, Frigis, Pamphilia, ferner Arenosa Deserta, von den vorhergehenden durch den Fluß Eufis geschieden. Ungefähr um die Mitte der Charte sind bemerkt Mons Carmelus, Mons Sinai, Ibroni, (vielleicht Hebron,) Alcalones, Iudea, Babilonia. Zur Linken der Eva, Sydon und Mons Libanus, vom Jordan umgeben, darauf Mesopotamia, Antiocheia, zwischen den Bergen mit der Heberschrift Mons Arabiae. An der Seite eines Flusses vielleicht Euphrat, Abicus, Timisci fixi campi de Sera. In dieser Gegend sollen die Amaszen gewohnt haben. Sandigte Wüsten. Indien. Hier werden die Inseln Crisa (vielleicht der goldne Chersonesus der Alten,) und Algure bemerkt. Darauf folgt ein Gebirge und ein Fluß ohne Namen. Weiter unten das rothe Meer, der Nilfluß mit der Heberschrift, quem alii autores ferunt procul habitantes montes habentes de continuo aureis (*arenis*) immergi. Inde in angustum mergi spatium vastissimo laco. Deserta et arenosa et Ethiopia. In der Gegend, wo das übrige Africa liegt, werden nur wenig Gebürge und Flüsse bemerkt, und unter diesen liest man, Garamantes, Baggi, Getullacus, montes Attanni, duo Alpes contra Aresibi. Tingi, Abenianee, Gens (vielleicht die Stadt Gent bei Tingis im Ravennas) und im Meer bei Africa zwei unbekante Inseln. In Europa hat diese Charte folgende Länder und Städte: Talscia, (Tuscia) Roma, Salerna Berebenti, Epirum, Aquileja, Fluvius Eufis, der aus einem Gebirge entspringt, Constantinopolis, Theffalonica, Macedonia, Germania, Ken. fl. Danubii, Stolie, Sarmati. Hic caput Europae, Rettaeum, Canoricum. Auf der andern Seite: Dardania, Epirum, Apollin, Spoleti, Niavvaria. Etwas niedriger stehen die Namen, Suebi, Francia, Gallia, Bel-

Belgia, Gallia Lugdunensis, montes Galliarum, Lítania, Tolosa, Asturia, Gallicia, Sancti Iacobi Apostoli, Betica, Fluvius Taurus, Caesar Augusta Narbona. Nordwärts dieser Küste: Tile insula, Tancules insula, Bitania insula, Scotia insula. In dem Meere zwischen Europa liegen ausser sieben nicht benannten Inseln, Coos insula, Samos insula, Sicin insula, Talcis, Corfo insula. Jenseits Africa stehen folgende Worte: Extra tres autem partes orbis quarta pars trans Oceanum interior est, qui solis ardore incognita nobis est, cuius finibus antipodes fabulosos inhabitare. Diese alte Charte ist in Pafinis Verzeichnis der Turiner Bibliothek in Kupfer gestochen, und verdient, wegen ihrer sonderbaren Ländereinteilung, Nahmenverfummelungen, und überhaupt als Monument des damaligen Geschmacks in der Geographie eine nähere Untersuchung. Eine noch sonderbarere Manier in der Geographie, hat Herr Gough aus einer alten Charte von Schottland in seiner Literatur der Britischen Topographie bekannt gemacht. (Anecdotes T. II. p. 780.) Dies ist die älteste vorhandene Situationscharte von irgend einem Reiche, und Hardings zu Anfang des funfzehnten Jahrhunderts geschriebener Reimchronik von England beigelegt. Sie folgt genau der Hardingschen Beschreibung von Schottland, der Weisenentfernung der vorzüglichsten Städte von einander, und der Wege, auf welchen man mit einer Armee dies Königreich damals passiren konnte. Das merkwürdigste dabei ist die angegebene Lage der Hölle, in dem Schottland gegen Norden umgebenden Meer, welche als ein gothisches Schlos an dem Flusse Styx, mit der Ueberschrift, The palais of Pluto, King of Hell, neighbore to Scottz. geschildert wird.

Dergleichen Bemühungen einzelner zum Theil unbekant gebliebener Gelehrten erhielten die von den alten Weltentdeckern hinterlassene Erdkunde, bis auf die Seefahrten der Portugiesen. Doch lernte das christliche Europa durch Heidenbekehrer, Handelsleute und Reisende, ebenfalls neue oder bisher in Fabeln verhüllte Weltgegenden kennen. Von den ersten hat der Bekehrer der Deutschen, Bonifacius, ein grosses Verdienst um die Bekanntmachung der Länder und Völker, die gegen Osten mit dem Reiche der Franken gränzten. Hundert Jahr, nachdem die deutschen Slaven unter diesem allgemeinen Nahmen in der Fränkischen Geschichte erschienen, predigte er auch ihnen das Evangelium, und pflegte, wie seine Briefe beweisen, von diesen sonst unbekanten Wilden nach England und Rom Nachrichten zu schicken. *) Aus solchen jetzt verlohrenen Relationen von ihm, und seinen englischen Gehülffen, hat Alfred ohne Zweifel im neunten Jahrhundert, die erste vollständige Beschreibung slavischer Länder zusammen gesetzt, die er nebst Others und Wulfstans Reisen, seinem angelsächsischen Orosius einschaltete. **) Nachherige Siege der Franken unterwarfen und entdeckten andere Stämme dieses Volks, die Wilzen, Obotriten, Sorben und Böhmen, die Alfred insgesamt unter den Nahmen, Wylte, Ahdrede, Curpe und Beheme kennt. Missionarien und Grenzgrafen, die nach dem zehnten

Jahr.

f. 684 — 752

Jahrhundert, bei jeder Fehde das Gebiet der Deutschen erweiterten, fanden jenseits der Elbe und Oder immer mehr slavische Völker, oder machten einzelne lange unter dem allgemeinen Nahmen der Slaven und Wenden versteckte Stämme, näher bekant. Von diesen erscheinen Polen, das beim Alfred Wisleland und die Einwohner Seremende heißen, zuerst unter Otto dem zweiten, beim Dittmar von Merseburg nebst Schlessen, unter ihrem heutigen Nahmen (Poleni, Pagus Silensis), den Schlessen von einem hohen Gebirge erhielt. a) So wie böhmische Kriege, Polen und Deutschland in Verbindung brachten, so erhielt durch letzteres Reich, Pommern jenseits der Oder deutsche Bekehrer und Sittenverbesserer. Bernhard ein Spanischer Eremit, der in Deutschland wie Gerbert in Italien, die arabische Arithmetik ausbreitete †), aber in seinem Bekehrungswerk unter den Slaven weniger glücklich war, vermochte den heiligen Otto von Bamberg, diesen Heiden in Camin, Julin, Stettin, Belgard und Colberg zu predigen, und sogar hier Weinbau zu versuchen. b) ††) Von gleichem heiligen Eifer besetzt, gieng unter Kaiser Ludwig dem Frommen/Anschar ein Mönch aus Corvei nach Norden, und öfnete den Christen der Normänner Vaterland, und

D 5

die

a) v. Dittmar Merseb. in Leibnitz. Script. Brunsv. censf. T. I. p. 359. 371. 415.

b) v. Anon. histor. Ottonis. p. 325.

41018 H 826

die unbekanten Reiche Dännemark und Schweden. Das genaue Tagebuch von seinen täglichen Arbeiten und Gefahren ist nicht mehr vorhanden, auch von seinem Lebensbeschreiber Rembert, der zuerst von Curland, als einer schwedischen Provinz unter dem Nahmen Coros redet c), nicht so benutzt, daß wir jetzt daraus die Kenntnis der Nordischen Staaten bei den Christen im neunten Jahrhundert ersehen konten. Doch im Mittelalter war dies Journal eine Hauptquelle zur Kenntnis des europäischen Nordens. Adam von Bremen hat daraus geschöpft, und 1260. ward es vollständig vom Corveischen Abt Thimo nach Rom geschickt. d) Zweihundert Jahre nach ihm verfertigte der Domherr Adam von Bremen aus eigenen Bemerkungen seiner Mission, eine umständlichere noch vorhandene Beschreibung der Nordischen Reiche e), welche Herr Murray durch einen fürtrefflichen Commentar erläutert hat. f) Adams Nach-

c) v. S. Ansharii vita per Rembertum ap. Langebek. T. I. p. 478.

d) v. Annal. Corbejenf. ap. Leibniz. T. II. p. 310.

e) De situ Daniae, et reliquarum, quae trans Dania sunt natural, deque gentium istarum moribus, religionibusque in Lindenberg Scriptor. rer. septentrional. Hamb. 1706.

f) I. P. Murray, Descriptio terrarum septentrionalium, saeculis 9. 10. et 11. ex Idea Adami Bremenfis, aliorumque scriptorum germanicorum istius aevi, in nou. comment. Göttingenf. T. I. p. 126. etc.

110705

Nachrichten beschreiben Jütland umständlich, bemerken viele kleine von seinen Vorgängern übergangenen Inseln in der Ostsee. Sie schilbern das innere Schweden, davon Otho und Wulfflan nur die Küsten kannten, genauer, und breiten sich sogar über die von Adam nicht besuchten Britannischen Inseln aus. Doch von diesen wiederholt er nur die wundervollen Berichte des Solinus, und Martianus Capella. Ueberhaupt ward die Manier des ersten Geographen dieser Zeiten, die nicht wie Gervasius Tilberiensis, Vincenz von Beauvais, oder der Doctor admirabilis Bacon, ihren Schriften allgemeine Schilderungen der bekanten Erde einschalteten, bei speciellen Länderbeschreibungen nachgeahmt. Girald von Wales, Erzdechant von St. Davids, der unter Henrich dem zweiten von seinem Vaterland Wales, und dem neueroberten Irroland, die erste ausführliche Beschreibung verfasste, beschäftigte sich daher am meisten mit Aufsuchung seltner Wunderdinge, wie Enten die auf den Bäumen in Irroland wuchsen, Fischen mit gülden Zähnen, und Ungeheuern, die halb Stier und halb Mensch waren. g)

*) Vos

g) v. Giraldi Cambrensis Itinerarium Cambriae, f. de laudabilibus Walliae in Camden's Scriptorum histor. Angliae. Francof. 1602. p. 220. etc. dem zweiten nicht so bekanten Theil dieser Beschreibung, den Girald de illaudabilibus Walliae betitelt hat, Wharton T. 2. p. 447. der Anglia sacra abdrucken lassen. Seine Beschreibung von Irroland hat Cam
den

*) Bonifaz schreibt im hundert ein und sechzigsten Briefe an Pabst Zacharias: (v. Biblioth. maxim. Patrum. T. 13. p. 233. ed. I. Lugdun.) Præceptis quoque mihi præfatus Apostolicus Pontifex ve populorum, quoscunque vilitatem conversationem et mores Apostolicae sedis Pontifici indicarem, quod in Domino confido me fecisse. Erwähnung der Slaven geschieht im neunzehnten Brief, (S. 77.) und im hundert zwei und vierzigsten Briefe, den Pabst Zacharias an ihn ergehen ließ. (S. 135.) Sonst wissen wir auch, daß dieser Heidenbeserzer zuweilen die Felder der von ihm gestifteten Klöster durch Slaven anbauen lassen. (v. Eckharts de Francia Oriental. T. I. p. 507.)

**) Bis auf Hrn. Daines Barrington, der diese schon (S. 40. *) bemerkte Uebersetzung herausgab, war Alfreds Beschreibung der slavischen Länder unbekant. Ich habe davon in der philologischen Bibliothek (Göttingen bey Vandenhoeck Th. 2. St. 6. S. 505. 518.) eine deutsche Uebersetzung, nebst einigen Erläuterungen versucht, und werde an einem andern Orte, weil Barringtons Prologus doch nur in wenig Händen ist, das Original mit einer neuen Uebersetzung und einem ausführlichem Commentar herausgeben.

†) Venerabilis Heumo Presbyter Canonicus Sancti Iacobi, qui multa nobis ingenii sui monumenta reliquit, ab eodem Christi seruo multa didicit de arte calculatoria, quae prius apud vulgatos computistas obscura, et intricata ne dicam fallata inue-

den ebenfalls seiner Sammlung englischer Schriftsteller eingeschaltet, und Wharton V. II. p. 455. seine Description, oder Vertheidigung seiner Fabeln und Wunder in der irrischen Landesbeschreibung,

venerat. v. Andreas de vita Ottonis ex ed. A. Valer. Iaschii. Colberg. 1681. 4. p. 115. Die grossen Schwierigkeiten in der Arithmetik vor Einführung arabischer Ziffern, beschreibt Alldhelm in seinen Briefen sehr malerisch, (Wharton Anglia sacra. T. 2. p. 6. 7.) und hiemit kann Bedas Tractat de indigitatione in seinen Werken (T. 1. p. 127.) verglichen werden. Auch Bayer de Regno Graecorum Bactriana p. 125.

††) Otto nahm auf seinen beiden Befehrsreisen nach Pommern zwey verschiedene Wege, aus denen sich mancherley über den Anbau, und die in den slavischen Ländern disseits der Oder ausgebreitete deutsche Herrschaft schliessen läßt. Das erstemal gieng er von Bamberg über Prag, die Abtey Sezke, Breslau, Posen und Gnesen. Auf der zweyten Reise über Magdeburg, Havelberg, und von hier durch einen nahmentlosen, fünf Tagereisen langen Wald, nach Demmin.

§. 20.

Was für neue Länder und Völker vor den Schiffarten der Portugiesen, durch den Handel der Hanse, oder Kaufleute von Venedig, Genua und Florenz gefunden wurden, läßt sich aus Man- gel an Nachrichten, oder weil mit allen Ländern kein Activhandel getrieben ward, nicht umständlich erzählen. Von den ersten vollendeten Kauf- leute aus Bremen, durch Sturm 1157. nach Tief- land verschlagen, wie Cabral nach Brasilien, die Entdeckungen in Europa und der Ostsee. Schwerdtbrüder, Dänische Kriegsflootten und Kreuz-

Kreuzfahrer folgten ihnen bald in zahlreichen Haufen, und besetzten, nach langem Kampfe mit den Eingebornen, Russen und Litthauern diese lange verborgenen Einöden mit deutschen Kolonisten. Was Italienische Kaufleute, jenseit des schwarzen und caspischen Meers, unter den Tartaren und Mogolen, und andern asiatischen Nomaden neues fanden, haben spätere europäische Reisen ausgelöscht. Doch lange vor Marco Polo war der Weg nach China zu Lande bekant, und ein Florentiner Franz Balducci Pegoleti, hat in seinen noch von keinem Geschichtschreiber des Handels benutzten Handelsstaat von 1335. a) die gewöhnliche Handelsreise seiner Landsleute von Asof nach Peking im ersten Capitel beschrieben. Da dieser chinesische Wegweiser Plan Carpin und andere Reisen unter den Mogolen erläutert, zum Theil im vorigen Jahrhundert Caravanan denselben Weg nach China nahmen, und die von Johnson b) erhaltenen alten Handelswege nach China ergänzt, so wird hier eine nähere Nachricht davon nicht am unrichten Orte stehen.

Avi-

a) Di divisamenti, di Paesi, e di Misure, di mercatanzie, e daltre cose bisognevole di sapere, a mercatanti, di diverse parti del mondo. Diese jeden Geschichtsforscher wichtige Handelsgeographie, ist im dritten Theil des Werks della Decima e delle altre gravezze Lisboa e Lucca 1766. 4. abgedruckt.

b) Noord en Oost Tartarye. I. Deel. p. 404. 413. etc. Hist. gener. des Voyages. T. 27. p. 273. etc.

Avisamento del viaggio del Gattajo per lo Cammino della Tana ad andare e tornare con mercatanzia.

Premieramente della Tana in *Gintarchan* sia 25 giornati di carro di buoi, e con carro di cavallo, pure da 10 in 12 giornate. Per cammino si trovano Moccoli assai cioè gente d'arme. E da *Gintarchan* in *Sara* sia una giornata per fiumana d'acqua e di *Sara* in *Saracanco* sia 8 giornate per una fiumana d'acqua e puote si andare per terra e per acqua, ma vaffi per acqua per meno spesa della mercatanzia. E da *Saracanco* in sino in *Organici* sia 20 giornate, di carro di Cammello. E chi va con mercanzia, gli conviene che vada in

Anzeige des Weges, den man mit Waaren von Ksof nach China hin und zurück nehmen kann.

Erstlich sind von Ksof bis *Gintarchan*¹⁾ (*Astracan*), 25 Tagereisen mit Wagen von Ochsen gezogen, aber mit Pferd und Wagen nur 10 bis 12 Tagereisen. Auf dem Wege trifft man sehr viel bewafnete Mogolen an. Von *Astracan* bis *Sara*²⁾ hat man eine Tagereise zu Wasser, und von *Sara* nach *Saracanco*³⁾ (*Saratschick*), sind acht Tagereisen zu Wasser, man kann aber auch zu Lande und etwas zu Wasser reisen. Nur geht man ganz zu Wasser wohlfeiler mit den Waaren. Von *Saratschick* bis *Organici* (*Urogenz*)⁴⁾ sind zwanzig Tagereisen mit Cameelfuhrwerk.

in *Organci*, perche la e spacciativa terra di mercatanzia. E d' *Organci* in *Oltrarre* sia da 35 in 40 giornate di cammello con carro. E chi si partisse di *Saracanco* e andasse dritto in *Oltrarre*, si va 50 giornate, e se egli non havesse mercatanzia, gli farebbe migliore via che d'andare in *Organci*. E di *Oltrarre* in *Armalecco* sia 45 giornate di Some d' *Asino*, e ogni die truovi *Moccolli*. E d' *Armalecco* in fino in *Camexu*, sia 70 giornate, d' *asino*, e di *Camexu* in fino vieni una fiumana, che si chiama — sia 65 giornate di cavallo, e dalla fiumana ne puoi andare in *Cassai*, da vendere gli some del argento che avessi, perche la e spacciativa terra di mercanzia, e di *Cassai* si va colla moneta

werk. Wer Waaren bei sich hat, thut wol auf *Urgenz* zugehen, weil hier sehr guter Absatz ist. Von *Urgenz* bis *Oltrarre* 5) (*Otrar*) sind 35 bis 40 Tagereisen auf Kamelen. Wer keine Waaren mit sich führt, kann einen kürzern Weg, von *Saracanco* schick gerade auf *Otrar* nehmen, den er in 50 Tagen zurücklegt. Von *Otrar* bis *Armalecco* 6) (*Caracorum*) reist man 45 Tage mit Eseln, und trifft unterwegs viele *Mogolen* an. Von *Caracorum* bis *Camexu* 7) (*Kamtchick*) sind 70 Tagereisen, die man mit Eseln macht, und von *Camexu* geht man 65 Tagereisen zu Pferd bis an einen Fluß, der — heißt, und von dem Fluß kann man nach 8) *Cassai* (*Quinsai*) gehen, um die Silberladungen zu verkaufen,

nera che si trae de Son-
mie del argento venduti
in Casfai che é moneta
di Carta, che si appel-
la la detta moneta ba-
bifci, che gli quattro
di quella moneta vogli-
ono uno sonno d'ar-
gento per le contrade
del Gattajo. E di Caf-
fai a Gamalecco che e
la maestra citta de paese
del Gattajo si va 30
g'ornate.

fen, weil diese Waare
hier sehr gut abgeht.
Von Quinsai reist man
mit dem Gelde, was
aus dem verhandelsten
Silber gelöst worden in
30 Tagen nach Gama-
lecco ⁹⁾, (Cambalu, Pe-
king) der Hauptstadt des
Landes China. Das
Geld hier besteht aus
Papier. Vier Babif-
ci ¹⁰⁾, so heist diese Mün-
ze, betragen einen Son-
mo an Silber.

1) Ginfarchan ist Astrachan. Josaphat Barbaro bes-
schreibt sie in seiner Reise von Tana nach Persien
näher. Giterchan, luogo lontana da Capha gior-
nate sedeci. Giterchan e sopra il fiume Ledil,
(Volga) fu distrutta dal Tamerlano, le specie e
le fete che vanno in Soria, vanno in Giterchan,
e di quel Luogo alla Tana. (v. Viaggi fatti da
Vinezia alla Tana, in Persia, in India etc. Vi-
negia 1543. 8. p. 20.) Witsen beweist in seiner
Noord en Oost Tartarye. p. 709. eben dasselbe.
Het Tzaerschap Astracan was van ouds genaemt
Citracan.

2) Sara soll die vom Timur zerstörte Stadt Saray
bedeuten, die am Fluß Artuba lag, welcher oberhalb
Astracan in die Wolga fällt. Man hat die Steine
aus ihren Ruinen zur Erbauung und Befestigung
von Astrachan im vorigen Jahrhundert geholt, und
die Tartaren nennen diesen verwüsteten Ort Schrubba.

E

(Whit

(Witsen p. 724.) Nach Rubruquis hieß der Ort Sartach, und war erst kürzlich vom Baruchan erbauet, um die Ueberfahrt der Wolga zu decken. Hacluit Voyages I. p. 82.

- 3) Saratschick liegt jetzt auch in Ruinen, ward aber noch in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts von den Caravanen, die von Astracan nach China zogen, auf der Hin- und Herreise besucht. Diese ehemals volkreiche Mogaische Stadt lag am Ufer des Jaitik, wo jetzt ein russischer Vorposten ist, und man noch eine fünf Wersten lange Spur von ihren alten Befestigungen sehen kann. (s. Pallas Reisen 1 Th. S. 419.)
- 4) Organzi ist Urgenz die Hauptstadt von Chowaresm, etwa eine halbe Meile vom Flusse Gihon oder Oxus. Es giebt zwey Städte dieses Namens, die durch Klein und groß Urgenz unterschieden werden, und etwa sieben bis zehen Meilen von einander entfernt sind. (Witsen I. p. 480.) Beim Abulfeda heißt dieser Ort Dzorzanzijah; bey den Persern Gurgaandzi, und bey andern Morgenländischen Geographen Korkang. Der Engländer Jenkinson kam 1558. auf seiner Reise von Astracan, nach Bochara über Saratschick, hiedurch. Damahls war Urgenz ein schlechter Ort, durch den freilich die Heerstrasse nach China gieng, der aber in sieben Jahren viermal verheert war. Hacluit I. p. 329.
- 5) Otrarre, oder Otrar heißt jetzt Farab, und liegt in dem großen Lande Turkestan, am Flusse Sirr, dem Jaxartes der Alten. Abulfeda bemerkt Farab schon, und andere arabische Geografen sagen, durch Otrar gehe eine Strasse von Mawaranahra nach Chorasän. Die Chinesen nennen diese Stadt Uotala. (Deguignes III. p. 46.) Mandevilles Octopop, worunter Otrar zu verstehen ist, ist wahrscheinlich ein Schreibfehler.

6) Kein

6) Kein Ort auf der ganzen Route läßt sich so schwer bestimmen, als Armalecco, und es bleiben immer noch Zweifel übrig, ob Armalecco, Almalich und Caracorum Benennungen einer Stadt waren, oder ob das abwechselnde Hoflager der mogolischen Grosschans, welches bey seiner veränderten Lage vielleicht neue Nahmen erhielt, unter diesen Benennungen, so wie unter Bischbalig, Jlibalig zu verschiedenen Zeiten begriffen ward. Abulfeda kennt auffer Caracorum keine dieser Benennungen, und setzt eine Stadt dieses Namens im äußersten östlichen Turkestan. Ulughbeg hergegen nennt in Turkestan, auffer andern die zu unsern Zweck nicht gehörend, vier Dörter, die bey ihm Almaligh, (Armalecco?) Cabaligh, Caracum, und Chanbaligh (Peking) heissen. Abulfaradje begreift unter Ordubaligh und Caracorum einen Ort, und nach ihm ließ Dctai, Dschintischans Nachfolger in Caracorum 1235. einen grossen Palast erbauen, welcher den Namen Ordubaligh, aus dem Armalecco leicht geformt werden kann, erhielt. Armalecco ist also entweder eine jetzt verlassene Stadt in Turkestan zwischen Otrar und der westlichen Gränze von China, oder das Mogolische Hoflager Caracorum. Dies lag aber zur Zeit dieser Reisen nicht so weit gegen Osten in der Wüste Cobi, als Danville will, sondern wie Abulfeda dessen Lage angiebt, unter dem 114ten Gr. östlicher Länge. (Hudson Geogr. minor. T. III. p. 55.)

7) Cameru lag in Tangut nahe bey der chinesischen Mauer, und ist Marco Polos Campition, und die Stadt Kamesu, Campiu, wodurch Sha Roek's Gesandten nach Peking 1419. kamen. (Histoire generale des Voyages. T. 27. p. 211.) Auch auf Johnsons Reiserouten nach China komt dieser Ort unter dem Nahmen Kamtschiel vor. Der heutige Nahme dieses Orts bey den Chinesern ist Kantschen. (Des guignes I. S. 12.)

- 8) Cassai ist jetzt nicht mehr vorhanden, und in allen Reisebeschreibern nach China findet sich keine Stadt, auf welche dieser Name passen könnte. Oederich von Friaul (de Portu Naonis) Canasia kann es nicht seyn. Dieser Ort lag zu weit von Peking mitten in China, und an einer ganz andern Strasse. (Hacluit Voyages T. II. p. 48.) Mandevilles Caussai (v. Bergeron p. 15.) ist es, wie seine mit Oederichs Relation wirklich übereinstimmende Beschreibung zeigt, eben so wenig, sondern das oben bemerkte Canasia.
- 9) Samalecco ist der alte Name von Peking, Cains balu, Canbalig italisirt. Abulfeda setzt Chanbalec unter dem 144sten Grad östlicher Länge, und 35sten Grad 25 Minuten nördlicher Breite. Nach Nassir Eddin und Ulugh Beg lag Canbaligh im äußersten Turkestan, unter dem 124sten Grad östlicher Länge. (Hudson geogr. minor. V. III. p. 55. 115. 147.) Sie war die Hauptstadt des nördlichen China, und bekam ihren heutigen Namen Peking, der chinesisch nördliche Hauptstadt bedeutet, wie die Mogolen aus diesen Gegenden vertrieben wurden. (Witsen p. 263.)
- 10) Viele der alten Reisebeschreiber bemerken das chinesische Papiergeld, das Balducci Pegoletti Baliss nennt, und (S. 3.) folgendermaßen beschreibt: la quale moneta s'appella babisci, coniato della bolla, del detto signore di charta gialla. Zu Musbruis Zeiten waren Stücke Baumwollen Papier mit dem Namen des Regenten bezeichnet, die gewöhnlich in China kursirende Landesmünze. Haisihon sagt eben dasselbe (p. 2.) und Oederich von Porrenau nennt sie Balis, und mit diesem Papiergelde bezahlten die Unterthanen ihre Abgaben. (Hacluit V. II. p. 48.) Marco Polo beschreibt sie (L. II. c. 21. p. 80.) am ausführlichsten; er sagt ausdrücklich, daß keine andere Münze in China gelte, und daß

daß sie aus der Rinde des Maulbeerbaums für Rechnung des Chans gemacht werde. Nach Mandeville hingegen war es von Leder. Desto unerklärlicher ist des Jesuiten Magailans Behauptung, der (*Nouvelle Relation de la Chine. Paris 1678. p. 163.*) das Dasein des chinesischen Papiergeldes in alten und neuern Zeiten leugnet, und den Marco Polo, der seiner Meinung nach dieses Papiergeldes allein erwähnt, hiebey eines Irrthums beschuldigt, als wenn er verguldete Papierstreifen, in der Gestalt der chinesischen Gold und Silbermünzen, die in China mit jedem Todten verbrant werden, und die in allen Souverainen für baares Geld zu haben sind, für Landesmünze angesehen habe. Witsen weist ebendeswegen in Scha Nocks Gesandtschaft, unter den Geschenken des chinesischen Kaisers, die Balisi Silber nicht zu erklären, die er den Gesandten bey ihrer Abreise nebst andern Kostbarkeiten verchren ließ, und hält sie für Käffen. Diese können freilich auf persisch das Wort Balisi bedeuten, das der französische Uebersetzer im sieben und zwanzigsten Theil der Sammlung aller Reisen, ausgelassen hat, allein Silber ist wol gerade zu Käffen das allernützlichste, und eher gab der Chan dem Gesandten 8 oder 10 Balisi werth an Silber, weil dies in China ein seltenes Metall ist, wenn gleich nach dem innern Werth eines Balisi zu rechnen, dies Geschenk eben keine grosse Summe machte. (*Witsen T. I. p. 448.*)

§. 21.

Die Siege der Mogolen im dreizehnten Jahrhundert, und ihre Verwüstungen in Polen, Schlessien und Ungarn, hatten bei dem grossen Schrecken, den sie unter den Christen verbreiteten, für die Erdkunde, den zufälligen Vortheil, daß das

Vaterland dieser Weltverheerer, und viele von ihnen bezwungene, jetzt ausgestorbene, oder mit ihren Siegern vermischte Nationen bekannt wurden. Kaiser Friederich ermahnte in wiederholten Ausschreiben, die christlichen Potentaten, zur gemeinschaftlichen Vereinigung a). Der Pabst suchte durch Gesandten und Glaubensprediger den Sturm, der Europa bedrohetete, abzuwehren, und die Furcht vor diesen Barbaren, war selbst in den entlegensten christlichen Ländern so gros, daß sie 1238. den Heeringsfang auf den englischen Küsten stören konnten *). Einige Journale dieser Gesandtschaften sind ganz und Auszugsweise zu uns gekommen, und sie enthalten, von den Sitten der Mogolen, dem damaligen Umfange ihres Reichs, von ihren Nachbarn, und den Merkwürdigkeiten, der Cumanischen, Kangelischen, Uigurischen, Turkestanischen, und Karakitaischen Länder, schätzbare Nachrichten. Vor diesen die asiatische Völker- und Länderkunde so sehr erweiterten Reisen, wanderte um 1160. ein jüd. Rabbi, Benjamin von Tudela, einer Stadt in Navarra, in seiner Einbildung, wie unter uns de la Porte, Marschall und Ulrich, durch Südeuropa, nach Griechenland, Palästina, Persien, Arabien, Indien und Egypten. Seine Bemerkungen über den Zustand der Juden, oder etlichen von ihm erhaltenen Volks und Ländernahmen abgerechnet, enthält sein Journal nicht so viel unbelantes, als seine Ueber-

a) Matth. Paris hist. maior. p. 557. 558. 560. 562.

setzer und Herausgeber geglaubt haben. Er selbst giebt den Inhalt desselben nicht für Bemerkungen aus, die er an Ort und Stelle machte, sondern seine Uebersetzer haben sie dazu willkürlich verändert. Seine Reiserute ist oft ganz gegen die Lage der Länder, wie von Indien nach China, oder von Indien nach Egypten. Seine Beschreibungen sind nur von bekanten Ländern detaillirt und zuverlässig, wo aber seine Zeitgenossen weniger Verkehr hatten, kurz, abgerissen und fabelvoll, wie von Polen, dem Eismeer (Nikpha) und den Wilden, die jenseits China in Baldaren das stürmische Meer beschiffen, oder unerklärlich wie beim Reiche Dulan, und den Inseln Einragh. Ueberhaupt ist sein hebräischer Text, noch lange nicht von den vielen Schreibfehlern gereinigt, die viele Namen so ungeheuer verstellen **) b).

Unter den wirklichen Reisen zu den Mogolen und andern unbekanten Völkern Asiens macht Johann de Plano Carpino ein Franciscanermonch den Anfang. P. Innozenz schickte ihn 1246. zum Chan der Mogolen Gajuck, und er ging durch Polen, Lithauen und Russland, durch Astracan, die Steppen der Kirgisen und Mogolen nach Caralithai,

E 4

der

b) Voyages de Rabbi Benjamin de Tudela en Europe, Asie, et en Afrique, traduits de l'Hebreu, par I. P. Baratier. T. I. II. Amst. 1724. 8. Das Original mit einer lateinischen Uebersetzung hat Constantin l'Empereur zu Leiden 1633. 8. herausgegeben.

der jehigen östlichen Mongalen, bald in engerer bald in entfernterer Bedeutung, wo der vornehmste mogolische Chan, in der vornemlich jetzt zerstörten Stadt Curultai wohnte. Weil von dieser Reise nur ein Auszug vorhanden ist, Carpin durch solche Wüsten auf seiner dreimonatlichen Reise kam, daß er nur einmal sich in der Nachbarschaft einer Stadt befand, auch seine Begleiter mit ihm aufs geschwindeste eilten, so enthält sein Bericht meistens nur Geschichte und Sittenschilderungen dieser Völker, doch aber unter manchen Fabeln, und Unrichtigkeiten schätzbare geographische Nachrichten. Wir finden in seiner kurzen Uebersicht des mogolischen Reichs, die Nahmen aller der von ihnen bezwungenen, und vor ihm den Christen größtentheils unbekanten Völker, wiewohl, oft durch spätere Revolutionen unkenntlich gemacht, und durch Abschreiber noch mehr verstümmelt †). Bei ihm erscheinen die Kirgisen, Norduanen, Durranten, Samojuden c), zuerst, und er fand schon das Vaterland der heutigen Ungern unter den Baschkiren. Ihm folgte in gleicher Verrichtung und zu eben der Zeit nur nicht so weit im innersten Asiens der Dominicaner Ascelin. Er ging durch Syrien, Persien, bis zur Horde des Novian Bajuz am östlichen Ufer des caspischen Meers, allein was Vincent von Beauvais aus seiner Reise excerpirt und Bergeron d) französisch übersezt hat,

ent-

c) S. Schözers Nordische Geschichte S. 292.

d) Recueil des Voyages p. 68.

enthält nichts neues oder unbekantes zur Vermehrung geographischer Kenntnisse. Durch einen erdichteten Brief e) und das Gerücht, der Mogolen Oberhaupt seie ein Christ geworden, sandte Ludwig der Heilige den Wilhelm Rubruquis 1253. durch die Krim, Kuban, Astracan, Derenburg, und die Länder der Caracalpakten, und Kirgiskosaken, nach Carakorum, dem fliegenden Hoflager des Manguchans. Rubruquis, der 1255. durch dieselben Gegenden, und längst dem westlichen Ufer des schwarzen Meers, über Derbent, Armenien, und Syrien zurückkehrte, ist den Marco Polo ausgenommen, der genaueste und ausführlichste Reisebeschreiber des Mittelalters. Er bemerkte schon was Josaphat Barbaro, und Busbeck später fanden, die deutschredenden Goten in der Crimm, die Salzseen im astrachanischen, welche die Chanen der goldenen Horde finanzmäßig wie jetzt die russischen Monarchen nutzen, und kannte bereits die rechte Art Schagren zu machen t), welche Herr Pallas neulich umständlicher beschrieben hat g). Nach ihm redeten die Bassiren einerlei Sprache mit den Ungern, er sahe auf seiner Reise oft die wilden flüchtigen Esel bei den Mogolen Colan genannt h), und fand nahe bei Bolac, (Balkh)

E 5

Deut-

e) Addit. ad Matth. Paris p. 178.

f) du derriere de la peau du Cheval ils en font de tres belles Chaussures.

g) Neue Nordische Beiträge, Petersburg 1781. Erster Band, 2tes Stück, S. 325.

h) Pallas Reisen 3t. Th. p. 317.

Deutsche, die wie Haitson bemerkt, in zahlreichen Haufen unter den Heeren der Mogolen, dienten, als Waffenschmiede, und Knappen, in den Mogolischen Bergwerken. Wahrscheinlich sind die aus Sibirischen Grabmälern so häufig gegrabene Metallfiguren, Gößen, Bilder und Kunstwerke von ihnen gefertigt i), wie von gefangenen Sachsen und Franken, die bekanten obotritischen Alterthümer mit Runeninschriften. Haitson König von Armenien, der mit ihnen dem Manguchan aufwartete, und dieselben Gegenden bereisete, beschrieb eben diese Völker, davon wir aber eine 1307. von einem Mönche gleiches Namens gemachte französische Uebersetzung haben, welche Nicolaus Salconi wieder ins lateinische überbrachte. In diesem sehr gebrängten Bericht von den vorzüglichsten Reichen und Völkern Asiens, sind selbst mogolische Schriftsteller benutzt, und Sr. päpstlichen Heiligkeit Vorschläge gemacht, Palästina wieder zu erobern. Haitson gedenkt auch des chinesischen Papiergeldes, der Babisci k). Nach ihm hießen die China nordwärts umgebenden Wüsteneien Belgian, und er beschreibt einige Indische Länder in ihrer ursprünglichen Brutalität. Er nennt Ceilon zuerst mit dem heutigen bekanten Namen, aber von den indischen Staaten kannte er nur das mit Persien gränzende Suzurath, und

i) v. Haclnit Voyages T. I. p. 71. etc. Purchas Pilgrimages T. III. p. 314. Bergeron T. I. p. 1. etc.
k) s. oben S. 69. N. 10.

und dessen wichtige Handelsstadt Camboja. (Cambaeeth, Kienbait.) 1)

In diesem Jahrhunderte, wo die Lage und Beschaffenheit Asiens durch so viel Reisen aufgeklärt wurden, beschrieb Marco Polo ein Venetianischer Kaufmann, was er während eines sechs und zwanzigjährigen Aufenthalts, im Reiche der Mogolen, Indien und China bemerkte. Er besuchte mehr Länder als irgend ein bekannter Reisender im Mittelalter, und seine Nachrichten von so vielen kaum durchs Gerücht bekannt gewordenen Völkern und Inseln, dienten den ersten christlichen Versuchen Ostindien aufzufinden, als sichere Führer und Wegweiser. Marco Polo trat 1269. seine grosse Reise mit seinem Vater an, der schon vorher unter den Mogolen gewesen war. Die beste Handschrift seiner Reise liegt ungebruckt auf der Wolfenbüttelschen Bibliothek m), wiewol Ramusio bey seiner italienischen Uebersetzung, welche Purchas nachher in seiner Sammlung englisch drucken lassen, eine sehr übereinstimmende zum Grunde gelegt hat. Bei so viel neuen vorher unbekanten Länder- und Völkernamen, die immer noch einen kritischen Untersucher erwarten, und P. lo zuerst beschrieb, ist es nur von dem kleinsten Theil mög-

1) v. Haithonis Armeni Historia Orientalis ex edit. Andr. Mulleri. 1671. 4.

m) s. Lessing zur Geschichte und Litteratur. Zweytge Beitrag. S. 261.

möglich, ihre heutige Lage und Benennung gewis aus zu machen, oder ihm auf seiner Reise durch die grosse und kleine Bucharey, Turkestan, die Wüste Chamo, durch Tibet, China, und die Reiche auf der Halbinsel Malacca von Ort zu Ort zu verfolgen. In seiner genauen Beschreibung von China, sind die vornehmsten Städte und Provinzen angegeben. Allein zu verwundern ist, wie er bey mancherley Bemerkungen über die astronomische Liebhaberey der Chineser, die Seltenheit des Silbers unter ihnen n) und den ihm so wunderbaren chinesischen Steinkohlen †), die er schwarze brennbare Steine nennt, Thee und Porcellain gänzlich übergehen können. Japan ward durch ihn unter dem Namen Cipangu, bekannt, so wie die Insel Sumatra ††) bey ihm Kleinjava genannt, und das heutige Java, der Sitz der holländischen ostindischen Gesellschaft, und viele grosse und kleine Molucken, deren wahre Namen entweder von Marco Polo überhört, durch Abschreiber verdorben, oder durch neuere Bewohner und Oberherren verändert worden. Andre schon längst bekante Gegenden des südlichen Asiens, wie die Küste Malabar, beschreibt er viel genauer als alle Geographen vor ihm, er nennt die meisten kleinen Staaten auf dieser Küste, wie Lana, Cambaeth, Semenath o), und Abascia

n) S 99. ed. Muller.

o) v. Iones Description of Asia according the Oriental Geographers in his History of Nadir Sha. p. 28.

cia sein Mittel Indien würde nebst andern Provinzen uns jetzt weniger dunkel sein, hätte die Furcht sein Buch zu sehr anzuschwellen, ihn nicht zu oft von genauern Beschreibungen abgehalten. Auch das nördlichste Asien entging seinen Erforschungen nicht, er kannte die Nationen welche nordwärts der Altaigebürge, wohnten, und Kennthiere, wie Pferde und anders Zugvieh gezähmt hatten, das Vaterland der Zobel und anderer kostbaren Pelzwerke, wo die Einwohner wie noch jetzt Koräken und Kamtschadalen thun, Hunde als Zugvieh gebrauchten. p)

Andre Europäer, welche nachher oder mit den vorigen zugleich bis auf die Schiffahrten der Portugiesen, und ihrer Nachfolger Asien und dessen entlegenste Provinzen bereisten, haben ebenfalls ihre Schicksale nebst den beobachteten Wunderdingen und Eigenthümlichkeiten aufgezeichnet. Allein die Namen der wenigsten findet man in den algemeinen Schriftstellerverzeichnissen, selbst in Saxens Onomasticon nicht, und ihre Werke sind in den vielen Sammlungen von Reisebeschreibungen übergangen; daher sind manche wie Jost von Ghisstell, der im vierzehnten Jahrhundert die Länder der Mogolen bereiste q). Sebastian Mamerot,
der

p) v. Marci Pauli Veneti de rebus Orientalibus. Libri III. Coloniae Brandenb. 1671. 4.

q) Witten p. 275.

ber noch 1433. schrieb r), und Cyriac von Ancona s), so gut als ungedruckt. Andere, wie Bruder Andreas Lucimel, den Pabst Innozenz der 4. 1248. zu den Mogolen sandte t), oder Wilhelm von Baldensleben, ein teutscher Ritter der 1331. Egnpten, Syrien und Palestina durchreiste u), aber nichts von der Tartaren und den ostlichen Ländern Asiens enthält, wiederholen, was andere vor ihnen schon beschrieben hatten. Zu dieser Classe gehören auch die bekanter gewordenen Reisenden Oberich von Portenau, (de Portu Naonis,) und Mandeville, wenn sie gleich länger als die vorhergehenden, und in mehreren Ländern umher reiseteten. Oberich, der wie es scheint, aus eigenem Antrieb, oder das Christenthum auszubreiten, Persien, Indien, Tibet, Turkestan und China durchzog, ist lange so genau nicht, wie Marco Polo, er beschreibt die gesehenen Länder nicht nach ihrer Lage, oder wie er von einem zum andern kam, sondern wie er sich ihrer nach geendigter Reise erinnerte, und von seinen Vorgängern unterscheidet er sich nur durch

r) Passages d'Outremer par Sebastian Mamerot 1492. fol. v. Melanges tirés dun Grand Bibliotheque. E. p. 92.

s) Cyriaci Anconitani, Itinerarium nunc primum ex Ms. Codicæ in lucem erutum, a Laurent. Mehus. Ferr. 1742. 8.

t) Bergeron T. II. p. 42.

u) v. Guilielmi de Baldensfel Hodoeporicon ad terram sanctam, in Canisii Lect. Antiqu. T. III. p. 331. etc. Ed. Basnage.

durch einzelne sparsam mit Wundern untermischte geographische Bemerkungen, oder von andern übergangene Völker und Naturmerkwürdigkeiten, daß er die seltsamen Bussen der indischen Fakirs, die langen Nägel der Chineser, die kleinen Füße der Chineserinnen, den Sagobaum, Pfefferstrauch und den Kamfer beschreibt. Er bereisete das östliche Asien 1318. in Gesellschaft anderer Mönche, hielt sich drey Jahr lang am Hofe des Chans in Peking auf, und giebt von Manci, oder dem südlichen China, das er von allen bereiseten Ländern am genauesten schildert, einen mit Marco Polo, und Mandeville übereinstimmenden Bericht, und zuerst eine deutliche Beschreibung von der nördlichen Residenz der chinesischen Chane oder dem heutigen Peking. (1) Oderichs Reise hat die besondere Eigenschaft, daß er gewöhnlich ungläublich scheinende Erzählungen eidlich bekräftigt. Von derselben sind drei von einander im Detail verschiedene Nachrichten vorhanden. Zwei davon hat Ramusio italienisch x) erhalten. Eine ist die vollständige Reisebeschreibung des B. von Constantinopel bis Peking, und die andere ein Auszug aus der ersten mit einzelnen Abweichungen. Die dritte Reise in lateinischer Sprache beim Hacluit y) ist wahrscheinlich Oderichs Original,

x) Ramusio Vol. 2. delle navigazioni e Viaggi. Venet. 1583. p. 45 - 256.

y) Itinerarium fratris Odorici fratrum minorum de mirabilibus orientalium Tartarorum, in Hacluit Voyages. T. II. p. 39.

nal, daß er 1330. dem Bruder Wilhelm de Solona (Solangna) in Padua dictirte, mit der ersten italienischen Reisebeschreibung im ganzen wörtlich übereinstimmend, doch hin und wieder im Detail verändert. Alle drei aber weichen durch Abschreiberfehler so sehr in den Rahmen der Dichter ab, daß man zuweilen ganz verschiedene Reisebeschreibungen zu lesen glaubt.²⁾ Der englische Ritter Johann von Mandeville verließ 1332. aus Neugierde, fremde Länder zu sehen, sein Vaterland. Er reisete vier und dreißig Jahr durch Griechenland, Armenien, Syrien, Egypten, Persien, die Mongalei und China, diente unter den Truppen des Sultans von Egypten, und half nebst andern Europäern den Groschan von Peking, (Caydon, Zonge, Jonge z), Tocatmurchan,) gegen den König von Mancy. Alle Länder die er beschrieb, oder von denen er Reiserouten und geographische Nachrichten aus Erzählungen und Büchern sammelte, hat er nicht selbst besucht. Die Merkwürdigkeiten des heiligen Landes, des mogolischen Reichs und Egyptens, wo er selbst gewesen, sind von ihm am umständlichsten abgehandelt. Aber auch von andern Ländern Asiens sind schätzbare Fragmente in seinem Werke zerstreut, obwohl mit tausend lächerlichen Fabeln und Wundererzählungen in der Manier seines Zeitalters untermengt. Zum Theil rühren diese, wie manche Unrichtigkeiten und Sprünge in den
Län-

2) s. Pallas nordische Beiträge 2 Th. S. 223. 230.

Länderbeschreibungen, wol daher, daß er seine Reise, wie wir sie jetzt haben, erst nach ihrer Vollendung aufsetzte, so wie er sie sich nach überstandenen Gefahren wieder erinnerte. Manches hat er auch aus andern Schriftstellern genommen. Seine Beschreibungen der indischen Inseln, und ihrer einäugigten, langhörigten ³⁾ und misgeschaffenen Einwohner stimmen wörtlich mit Plinius, und andere Stellen Seitenlang mit Oederich von Portenau überein, wenn er doch dagegen, was er seiner eigenen Aussage nach von andern Ländern verschwie, niedergeschrieben hätte. a) Seine Handschriften und Ausgaben sind von sehr verschiedenem Wehrt, Bergerons b) Ausgabe voller Lücken c), daher hier die wichtigsten Stellen, Mandevilles Beweis für eine Umseglung der ganzen Erde, seine kurze, aber unterrichtende Geographie der Länder im mittlern und östlichen Asien zwischen dem caspischen Meere und China, seine Beschreibung von Priester Johannis Land, fehlen. In Indien

§ 2

und

a) Whartons history of english Poetry. V. I. p. 102.

b) Recueil des Voyages. Vol. II. p. 4. etc. Die deutsche Uebersetzung im ersten Theil von Feierabend Reisebuch des heiligen Landes, Ffst. 1609. stimmt mit dem Original viel genauer überein, weicht aber doch in einzelnen Stellen ab, und in den Rahmen findent sich viel Varianten.

c) So fehlt unter andern, vom Text der englischen Ausgabe vom Jahr 1727, S. 219; 226. S. 231; 246. S. 277; 297. und ganz am Ende fast alles von S. 308; 384.

und den Molucken war er nicht, wie sich aus der verworren bezeichneten Lage der Inseln, den von ihnen aus andern wiederholten Fabeln, und den nicht zu errathenden Nahmen höchst wahrscheinlich schliessen läßt. Und wer kann in dem indischen Ocean, die Inseln Lambri 4), (Marco Polos Lamori,) Paten, (Patan beim Polo,) wo der Sagobaum wuchs, und den Einwohnern statt Brod dienete 5), Calonac, Caffolos, Tracoda, Macomera und andere auffinden, die er in der Nachbarschaft von Ceylon (Silha) sezt. Unter den zufällig eingestreuten Beobachtungen sind die Beschreibung des Pfefferbaues, und selbst seine Fabeln über den Demant, und den Ursachen ihres hohen Wehrts, so wie seine Beschreibung des caspischen Meers, lesenswürdig, dessen wahre Lage, und daß es mit dem Eismeer keine Verbindung hatte, er zuerst versichert. d) Was Schildberger, ein deutscher Kriegsmann, in den Diensten Timurs, seines Sohnes Schah Ruck, und anderer mogolischen Prinzen in Persien, Indien, und der Wüste von Turkestan und Mongolei, von 1394, (damahls gerieth er bey Nicopoli in Bayassids Gefangenschaft und aus dieser in Timurs,) bis 1427. merkwürdiges sand, und nach seiner Rückkehr schriftlich verfaßte e), war freilich

zu

d) v. Sir Iohn Mandeville Voyage and Travayles. London 1727. 8.

e) Schildberger eine wunderbärlische und kurzweilige History, wie Schildberger einer aus der Stadt München

zu seinen Zeiten kurzweilig zu lesen, ist aber für geographische Forscher größtentheils unbrauchbar. Schildberger schrieb aus dem Gedächtnis, aber Kriegsbegebenheiten, Schlachten, und Timur's Grausamkeiten waren hier fester gewurzelt, als Nahmen unbekanter Völker, deren Lage und heutige Benennung, wie sein Zug von Persien bis in die große Tartarei, vorzüglich beweist, kaum mutmaslich kann angegeben werden. 6)

*) Also lange vor dem vermeinten Erfinder des Heringseinsalzens, Wilhelm Beuckelson, der 1397. starb, (Richesse de la Hollande T. I. p. 192.) war die Gewerbe schon bekannt. Der Beweis steht in (Math. Paris. hist. maj. p. 471.) Vnde Gothiam et Frisiam inhabitantes, impetus eorum (Tartarorum) pertimentes, in Angliam ut moris est eorum, apud Gernemue tempore halecis capiendi, quo suas naves solebant onerare, non venerunt. Hinc erat, quod halec eo anno in Anglia quasi pro nihilo habitum. Noch deutlicher beweist das Heringseinsalzen eine Londoner Fischertaxe von 1273, worin zwanzig of the best pikled herrings für einen englischen Penning, angesetzt sind, hingegen sechs herrings before michaelmas sechs Stück, und zwölf frische Heringe nach Michaelis für eben diesen Preis verkauft werden sollen. (v. Lelands Collectan. V. 3. p. 173.) Auch in deutschen Urkunden erscheinen gesalzene Heringe schon 1236, und in andern Jahren dieses Jahrhunderts. (v. Gerken Codex

hen in Bayern von den Türken gefangen in die Heidenenschaft geführt und wieder heim kommen ist. Erst durch Wigand Janen Erben. 4. ohne Jahrzahl.

dex Diplomaticus Brandenburg. T. I. p. 45. T. R. p. 431.) Am deutlichsten redet von gefasenen Heringen der Florentiner Franz Balducci Pegoletti, der um 1335. über den Zustand des Handels eine für den Geschichtsforscher äußerst reichhaltige schon angeführte Schrift *Di divisamenti di paesi, e di misure, di mercatanzie e d'altre cose bisognevoli di sapere a mercatanti di diverse parti del mondo* verfaßt. Sie ist nach einer Handschrift von 1471. im dritten Theil des Werks della Decima, e delle altre gravezze Lisboa e Lucca. 1766. 4. zu finden und hier heißt es S. 380. Aringhe insalate, che si pigliano nel Mare *Miano* intra Inghilterra e Fiandra, vogliono esser novelle della insalatura dell'anno medesimo e vogliono esser grandi e con grossa schiena, e la loro pelle de fuori colorita, rossita e di buono odore, secondo odore d'aringhe.

*) Diese zahlreichen Schreibfehler sind aus der sehr leichten Verwechslung der hebräischen Buchstaben entstanden. Die wenigsten hat Varatier in seinen Noten bemerkt. So muß unter den Nationen, der nach Alexandrien handelnden Nationen, Galas וּלְאָן, Be Analeß וְאַנְלֵץ heißen. und soll England bedeuten. Statt Russtjah רוּסְיָה Rusland, sind Rusino רוּסִינוּ Rusillon, statt Malschi וּמְלִי Malsi, oder Amalsi וְאַמְלִי, statt Kaphiah וְקַפִּיָּה Karalitah וְקַרְלִיָּה oder Sardis וְסַרְדִּיָּה, stat Kortusjah וְקוֹרְטוּשָׁיָה Korsica וְקוֹרְסִיָּכָה, stat Sofannah וְשׁוֹפְנָנָה Salschoneh וְשַׁלְשׁוֹנָה Sachsen, bessere und wahrscheinlichere Lesarten. Die Stadt Pin, Phin, פִּין welche er am Ende von Rusland setzt, ist unter diesen Namen unerklärlich, mit einer kleinen Buchstabenveränderung aber sicher Kiow כִּיֵּו Chiwe, so heißt es häufig bey den Annalisten des Mittelalters, und den Arabern. Die Thiere, welche er unter Russischen Waaren, Bais regres וְבַיֵּי רֵגְרֵס oder Neblinas nennt, sind die als

als Grauwert genug bekanten Eichhörner, (Wiewjorka) und aus diesem Slavischen Wort ist seine Benennung, die man Waiverges וַוֵיבֵרְגֵס lesen muß, corruptirt. Neblinas נֵבְלִינַס ist wahrscheinlich Zeblinas זֵבְלִינַס, der hebräische Name für Zobel. (marta zibellina, zibelline.)

†) Hacluyt, Voyages c. 7. p. 34. Terrarum nomina, quas vicerunt sunt haec. Kitai, Naimanni Solangi, Kara Kitay, seu nigri Kithai, Comania, Tumar, *Voirat*, Caraniti, Huiur, Soboal, Merkiti, Meniti, Barichyur, Gofinit, Saraceni, Bisermini, Turcomanni, *Bylexy*, (Rhysschows Topographie von Derenburg S. 488.) Magna Bulgaria, Balchare, magna Hungaria, *Kergis*, Colona, *Thorati*, Buritabeth, Parossiti, Saffi, Iacobiti, Alani s. Affi, Ohesi s. Georgiani, Nestoriani, Armeni, Cangiti, Comani, Brutachi, qui sunt Iudaei, *Mordui*, Torci, Gazari, *Samogedi*, *Yrchasi*, (*Kerkis* nennt sie Rubruquis p. 82.) Rutcheni, Baldach. Sarti. Verschiedene Nahmen scheinen doch nur ein und dasselbe Volk zu bedeuten.

††) So wie Marco Polo (L. II. c. 26. p. 85.) die Steinkohlen, für schwarze verbrennliche Steine hielt, und an ihnen bewunderte, daß sie länger als Holz glüheten, eben so neu waren sie dem berühmten Aeneas Sylvius, bei seiner Anwesenheit in Schottsland. Er sagt davon in seinen Werken, (S. 443.) daß in Schottland die Armen vor den Kirchthüren, an statt Almosen, zerstückelte Steine bekämen, und damit zufrieden nach Hause giengen, weil sie solche wie Holz, woran es diesem Reiche fehlt, brauchen konnten. Beide Zeugnisse beweisen die ehemalige Unbekanthschaft der Steinkohlen in den südlichen Reichen, in Italien und Frankreich, wo man noch 1520. die Pariser Fakultät der Aerzte über die vermeinte Schädlichkeit des Steinkohlenfeuers befragte. Das

Hingegen man in Schottland schon um 1140. Steins
Kohlen brannte, und in England Henrich der dritte
schon 1234. Urkunden den Einwohnern von Newcas-
tle erneuerte, worin seine Vorfahren ihnen das
Recht, Kohlen zu graben, verliehen hatten. (Arnots
history of Edinburgh. p. 84.)

††) Marco Polos klein Java ist Sumatra; hier fins
bet man noch die Namen der Reiche, welche er auf
dieser Insel antraf, oder kann sie zum Theil aus sei-
nen Benennungen ungezwungen erklären. Er nennt
das erste von den acht Reichen, unter welchen Su-
matra damals vertheilt war. Ferlech, dies heist
jetzt Perlat, Basman erkennt man bald in dem heu-
tigen Pasi, Samora scheint Somodora zu seyn, und
Pansur ist das jetzt nicht mehr unter diesem Nahmen
vorhandene, aber ehemals berühmte Reich Pansur
auf der nördlichen Küste gegen Westen der Stadt
Atsjeß belegen. Abulseda nennt eine Handelsstadt
dieses Nahmens, davon der Kamfer den Nahmen
hat. (Vösch Mag. 4. 277.) Wüßte man, daß Po-
lo diesen Nahmen aus arabischen Nachrichten genom-
men hatte, so wären ihre Veränderungen noch deut-
licher zu sehen. Polo rühmt unter den Producten
von Klein Java den Pansurischen Kamfer, die Pers-
er nennen ihn jetzt noch nicht anders, wenn sie den
besten beschreiben wollen, und Plempius der Uebers-
setzer des Avicenna, wenn er von Cansurischen Kams-
fer redet, hat diese leicht zu verwechselnden arabischen
Buchstaben C und F verwechselt. Valentyn führt
noch einen Beweis an, daß unter Java minor nur
Sumatra zu verstehen sey, (Oudeen Nieuw Oost
Indien. T. 5. b. p. 21.) indem die Araber den
Weihrauch oder Benzoin, der vorzüglich von Su-
matra kömmt, Lubaan Djawa, oder javanischen
Weihrauch nennen.

†) Die Dunkelheiten und Verwirrungen über die alten
Nahmen der heutigen Hauptstadt Peking, oder viel-
mehr

mehr den vornehmsten nördlichen Theil derselben, jetzt Kingtsching genannt, welcher 1267. von Kublaichan, unter dem Nahmen Tatu (der grosse Hof nach Desguignes) erbauet ward, lassen sich aus Oderichs Erzählung am ersten aufklären. Bey allen Reisenden im Mittelalter nach China heist die Residenz des grossen Chans Cambalu, Chanbalec, Camaleeche (Mandeville. p. 288.) welcher Nahme so viel wie Königsstadt bedeutet. (s. oben S. 68. N. 9.) Diesen Namen führte bis 1267. die auf anderthalb französische Meile, oder nach Oderich eine halbe Meile von Kingtsching entfernte Stadt Yenking, Kublaichan zerstörte sie oder verlegte sie wie Marco Polo sagt, nach Tatu dem heutigen Peking, das er Cambalu und an einem andern Orte Ciandu nennt. Oderich aber und Mandeville nennen beide Städte besonders, die alte Residenz unter dem Nahmen Cabalec, Cambalu, und die neu erbaute Stadt Tatu. Aber ihr Nahme Tatu war aus Polos Ciandu, Mandevilles Jonge, Jong, Caido und Oderichs Sandoi, mit weniger Wahrscheinlichkeit erklären. Oderichs italienische Beschreibung beim Ramusio T. II. p. 250. nennt die chanische Residenz Taydo, d. i. Tatu, und zeigt, daß alle vorhergehenden blos Schreibfehler oder unrichtige Lesarten waren.

2) Nichts zeigt besser als diese Abweichungen, daß wir erst nach genauer verglichenen Handschriften aus den Reisen des Mittelalters Aufklärungen für die Geographie Asiens erwarten können, die bey unbekanten Gegenden und den grossen Revolutionen in diesem Welttheil sich nicht so leicht, wie europäische Kartenmenschfehler verbessern lassen. Die Orte welche Oderich in Mancie, von der südlichen Seeeküste bis Peking durchreiste, und in der vollständigen Beschreibung beim Ramusio (a), den Auszügen eben daz selbst (b) und der lateinischen Uebersetzung beim Puffendorf (c) hat

was als die vorzüglichsten nahmhafte macht, führen folgende sehr unterschiedene Nahmen.

a.	b.	c.
Ceuscala,	Tescol.	Ceuscalon.
Zaton.	Zanton.	Kaitan.
Fluzo.	(Foggia.)	Fuko.
Canfai.	Bella.	Canafia.
Chileraphe.	Guinfai.	Chilerfo.
Fluß Dotalal.	Chilense.	Fluß Talal.
Tachara.	Fluß Piemaronni.	Kakam.
Ianzai.	Sai.	Ianza.
Meugu.	Laurenza.	Montu.
Benzin.	Sunzomaco.	Leneyn.
Fluß Caramoraz.	Cambalu.	Fluß Caramoran.
Suzupato.	Sandoy.	Sumacoto.
Cabalec.		Combaleth.
Taydo.		Caydo.

Vergleicht man diese Nahmen mit dem englischen, deutschen und französischen Mandeville, so finden sich noch mehr Varianten.

*) Doch kann er auch diese Fabeln selber gehört haben, so sagte man in den Molucken zu Nagellans Gefährten auf ihrer Rückfahrt nach Europa 1520. Di qui provennero al Isola Gilon, doue gli fu detto, che trouaua, huomini con l'orrechie, lunghi e che in tal modo pendeuano, che toccauan loro le spalle del che maravegliandosi fortemente gli nostri, intesero da quelli popoli che non molti di scosto era un'altra Isola, doue gli huomini sono non solo con gli orecchi pendenti, ma di tanta larghezza e grandezza che quando fa di bisogno con una sola si cuoprono tutto quanto il capo. Ramusio I. p. 378.

*) Abulfeda kennt diese Insel schon unter den östlichen indischen. Er nennt sie Cameri, und bemerkt schon unter

unter ihren Producten Braslitenholz, quae est matrix ligni Brasilli, et cannae Indicae. Wüchings Magazin, 4 Th. S. 298. das den Arabern lange vor Entdeckung der neuen Welt unter diesem Nahmen bekant war. Marco Polo beschreibet diese Insel unter dem Nahmen Lambri, den Böheim auf seiner Charte untecht Jambri verzeichnet, als ein besonderes Reich auf Kleinjava, aber vom dort wachsenden Braslitenholz sagt er nichts.

1) In that Lond grown Trees, that heren meile whereof men maken gode Bred and white, and of gode favour. Mandeviles Voyage and Travayle. p. 228. Dieser Baum wächst auf allen Gewürzinseln, vorzüglich auf Ternate, Tidore und Gilolo. Der Baum heißt bey den Eingebornen Libby. Er hat Aehnlichkeit mit dem Coconußbaum und Forst beschreibet ihn als eine lange zwey Zoll dicke Röhre, die ein dickes weißes Baummark umgiebt. Wenn der Baum gefällt ist, haut man ihn in Stücken, von fünf bis sechs Fuß. Ein Theil des harten Holzes, wird sodann aus der Mitte gehauen, daß an beiden Enden etwas übrig bleibt, und das ganze die Gestalt eines Troges bekömmt. Hierauf nimt man das Mark heraus, nebst den länglichten Fibern, die es umgeben, und durchlaufen, vermischet es mit Wasser, thut es untereinander in dem ausgehöhlten Troge, und stampft es mit einem besondern Holz. Dadurch werden die Fasern von dem Sago geschieden, welches auf dem Grunde bleibt. Ein Baum giebt von zwey bis vierhundert Pfunde Mehl. Wenn dies Mehl verschiedene mal solchergestalt mit Wasser gereinigt worden, hebet man es in cylindrische Körbe auf, die aber in süß Wasser gesetzt werden müssen, wenn es lange dauern soll, oder bis es zu Kuchen in besondern Ofen verbackt wird, die ein ganzes Jahr dauern. Der Sago kommt nach Europa in Körnern vorher muß das Mehl angefeuchtet werden. Diese rühre

rähet man durch ein Sieb, in einem flachen eisernen Topf übers Feuer, wo die Körner hart werden. Forrest Voyage to New Guinea. p. 39-42. Vergl. mit Politisch. Journal. 1781. Sept. S. 202.

9) Schildberger zog in Diensten eines tartarischen Königs Sohn, Zegra genannt, in die grosse Tartarey, bis an die Grenzen von Cathai. Das erste Land, wohin er kam, hieß Strana, darin wächst Seide. Darnach durch das Land Gursay, darin sind Christen, und St. Georg Hauptherr darin. Folgendes zog er in ein Land, genant Kochtscham, darin wächst auch Seiden. Von hier durch Schurban, wo die Seide wächst, da man die guten Lächer zu Damascen und zu Casser ausmacht. Nach diesem durch eine Stadt Bursa, welche in der Heidenchaft oder Türkey liegt, weiter durch ein Land, genant Schmahbram, mehr durch eins genant Temurcapit. Das ist in tartarischer Sprach Eisenthor, welches Persien und Tartarey von einander scheidet. Darnach zog er in eine Stadt, genant Origenz, dis ist gar mächtig, liegt mitten in einem Wasser, genant Edil. (dies ist der einzige Ort, den man auf der ganzen Reiseroute wieder erkent, das oben S. 66. bemerkte Urgenz, allein diese Stadt lag nach dem Peaqoletti acht und zwanzig Tagereisen vom Flusse Etih, oder der Wolga.) Weiter zog er durch ein gebirgicht Land, darin wohnen Christen, geheissen Sezalet. Von hier kamen wir in die grosse Tartarey, und von hier in ein Land, genant Ibsibur, wo Hunde in Karren und in Schlitten müssen.

§. 22.

Das Glück der Portugiesen über die Araber, welche sie schon 1250. aus ihrem Vaterlande verjagten, der heilige Eifer, diese Ungläubigen aussere Reichsgrenzen zu verfolgen, veranlaßten zu-
fällig

fällig ihre ersten Schiffarten südwärts nach den lange verborgenen Küsten des atlantischen Meers, und ihre Entdeckungen von ganz Africa und Ostindien. Weil sie durch die Eroberungen der Castilier in Andalusien verhindert wurden, die Araber weiter in Europa einzuschränken, so verfolgten sie ihre Erbfeinde jenseit des Meers in Africa, und selbst in den Gegenden die man lange allen Seefahrern für unzugänglich hielt. Eigentlich hat die Erbkunde die erneuerte Umschiffung von Africa, die Entdeckung der Länder vom Cap Non bis Gardafui, den Weg nach Ostindien um das Vorgebürge der guten Hoffnung und die genauere Kenntnis so vieler indischen Länder und Inseln, bis Neu Guinea, deren Lage Marco Polos und anderer Reisenden Wundererzählungen bisher mehr verdunkelt, als aufgeklärt hatten, dem Glück der Portugiesen vor Centa 1409, und der rastlosen Wisbegierde des Infanten Heinrich des Seefahrers zu verdanken. Die Hoffnung längst den westlichen Küsten von Africa, andere wichtige Eroberungen von den Mauren zu machen, und die Nachrichten, welche Don Heinrich durch Juden und Araber vom innern Africa und dessen südlichen Küsten erhielt, ermunterten ihn, die Grenze der bisherigen Schiffart, in den Gewässern südwärts von Portugal, jenseit des verschrienen Vorgebürges Non ¹⁾ zu überschreiten. Dies brachte Gilianez, nach vielen vergeblichen Versuchen 1433. zu Stande. Unterdessen halfen Ungewitter und Stürme bey diesen mislungenen

Bey

Versuchen, den Johann Gonzalez Zarco, und
 Cristan Vaz, 1418. die Insel Porto Santo,
 und 1420. ihre berühmter gewordene Nachbarin
 Madera zu finden, das sich den ersten portugiesi-
 schen Entdeckern wie ein dicker ferner Nebel, oder
 eben so wie den Russen die Beringinsel zeigte.
 In diesen wüsten, dichtbewachsenen, von Men-
 schen unbetretenen Waldungen, gründeten sie ihre
 erste Pflanzstadt. Infant Heinrich schickte Ein-
 wohner und Hausthiere dahin, verpflanzte nach
 Madera sicilisches Zuckerrohr, und Weinstöcke
 von Cypem, und legte Sägemühlen an, das schö-
 ne Holz der Waldungen, welches der verzehren-
 den Flamme der ersten Erfinder entgangen war,
 für das Mutterland zu nutzen. a) Später oder
 um die Zeit der wirklichen Umschiffung des africa-
 nischen Non plus ultra, fanden andere Portugie-
 sen die Azoren, von denen Gonzalo Welho Cabral
 1432. nach Santa Maria kam, die übrigen wur-
 den bis 1450. nach und nach gefunden. Diese
 anfänglich mit den Antillen Indiens des Polo ver-
 wechselte Inseln, hinter denen westwärts Martin
 Behaim auf seiner Charte die Küsten von Cathai
 zeichnet, bekamen 1449. die ersten Einwohner,
 (daß Phönizier sie schon besuchten²⁾, hat we-
 nig Wahrscheinlichkeit,) welche nachher die
 Herzogin von Burgund 1466. mit einer Nieder-
 ländischen Colonie vermehrte, daher sie auch
 die

²⁾ Peritfol. p. 141.

die Flandrischen Inseln heissen. b) Die jenseit Bojador mit den Mauren oder Arabern in Marokos fortgesetzten Kriege dauerten dabey ununterbrochen fort, die Portugiesen schlugen Robben in den neuentdeckten Bayen, ehe sie bis an den Senegal kamen, und raubten die Einwohner, wovon sie 1440. die ersten Mahometanischen Kriegsgefangenen als Sklaven nach Lissabon brachten. Aus diesen Raubereien erwuchs 1442. der Anfang des Negerhandels, und in diesem Jahre sahe die portugiesische Hauptstadt mit Bewunderung die ersten Schwarzen mit lockigten Haaren, von den vorigen braunen Kriegsgefangenen, Mauren oder Mohren genant, ganz verschieden, welche die Anverwandten der vorher entführten Mahometaner dem Anton Gonzalez nebst Goldstaub als Lösegeld gaben. Doch wurden vor Errichtung der Handelsgesellschaft auf der 1452. gefundenen Insel Arguin, und ehe das Guineische Gold die Portugiesen vermochte, um grössern Gewinns willen die Neger friedlich zu behandeln, die meisten Negerelaven mit Gewalt geraubt. c) Um 1450. kamen die Portugiesen bis an den Senegal, bis zu den wilden heidnischen Negern. Die vorher nordwärts desselben gefundenen Völker, mit denen sie von Arguin aus einen ordentlichen Handel

b) v. Murr Geschichte des Ritter Martin Behaim. S. 24. 53.

c) v. Meine Abhandlung vom Ursprung des Negerhandels. Halle 1779. 8.

Handel trieben, waren Mahometaner. Im Jahr 1456. fand Aloiso da Cadamosto ^{d)} in Gesellschaft einiger Genueser die Capoverdischen Inseln ^{d)}, und Peter de Cintra, der 1462. zuerst die Küste von Guinea erreichte, und jenseits Sierra Leon, bis an das Vorgebürge Mensuras do, kam, vollendete die portugiesischen Entdeckungen, nach Infant Heinrichs Entwürfen. Dieser für Portugal und die Erdkunde so wichtige Prinz starb 1463. und durch seine Bemühungen war ein beträchtlicher Theil von Africa, vom neun und zwanzigsten Grad nördlicher, bis zum achten Grad südlicher Breite und die Inseln im atlantischen Meer erforscht worden.

Obgleich das guineische Gold die Schiffarten nach Africa vermehrte, und die 1469. dahin privilegirte Handelsgesellschaft, denn nicht jedermann durfte das neuentdeckte Negerland befahren, verbunden war, innerhalb fünf Jahren funfshundert Meilen weiter südwärts zu segeln, so erreichten die Portugiesen doch erst 1486. die äußerste Spitze dieses Welttheils, das Vorgebürge der guten Hoffnung. Vorher fanden andere jetzt vergessene Seehelden 1472. die Inseln St. Thomé, do Principe und Annobon unter der Linie. St. Thomé ward bald wegen ihres Zuckerbaues berühmt, viele von den nach Portugal geflüchteten spanischen Juden wurden hieher verbannt. Hier mußten

d) v. Navigazione di Alvise da Cadamosto. in Ramusio. T. I. p. 115.

mussten lange vor Entdeckung von America Ne-
 gersclaven in den Plantagen arbeiten, und bey
 dieser Insel überschritt Portugal schon in der
 Mitte des funfzehnten Jahrhunderts den Grund-
 satz, Fremden das Einlaufen in seinen neuent-
 deckten Nebenländern zu verwehren e). Durch
 Erbauung der Festung de la Mina, auf der
 Goldküste, ward noch mehr von den Negerlän-
 dern und den westafrikanischen Küsten bekannt,
 deren Besitz die Portugiesen, Kraft päpstlicher
 Schenkung, ihrem Reiche durch Creuze, Sä-
 len und Inschriften zu erhalten suchten. Um
 eben diese Zeit fanden Diego Cam, und Alfons
 d'Alveiro das Land Benin, und brachten von
 hier den ersten Pimento 4) nach Lissabon, den
 man bis auf die wirkliche Entdeckung von Ostin-
 dien, und das in Portugal eingeführte Pfeffer-
 monopol überall in Europa statt des wirklichen
 Pfeffers brauchte, ingleichen die Fabel von dem
 im innern Africa belegenen Priester Johannis
 Land 5) f), welche wirklich unter König Johann
 die ersten Ausrüstungen nach Ostindien, jenseit
 des stürmischen Vorgebürges gründete. Eben
 diese Seefahrer kamen in Begleitung Martin
 Behaims, der ihre Entdeckungen unsern Zeiten
 in einer eigenen Karte hinterlassen hat, bis an
 den Fluß Zaire, und das Reich Congo, welches
 nachher durch Missionen und den Brasilischen
 Scla-

e) Ramusio T. I. p. 104.

f) Conf. Couto I. 263.

Ⓞ

4 1782
+ 1784

Sklavenhandel, so wie Loango, Angola und
 Benghelen den Portugiesen größtentheils unter-
 worfen ward. Diese Reisen jenseits der Linie
 widerlegten, das auf Ptolemäus Ansehen ge-
 gründete Vorurtheil, der gegen Süden immer
 breiter werdenden Gestalt von Africa. Die
 Portugiesen segelten nicht mehr wie vorher den
 Küsten so nahe, und jenseit des schwarzen Vor-
 gebürges ward von ihnen nichts weiter besetzt,
 oder so genau, wie die nördlicher liegenden Kü-
 sten untersucht, bis endlich Bartholomäus Diaz
 1486. das äußerste Ende von Africa, die süd-
 lichste Spitze das stürmische Vorgebürge er-
 reichte.

König Johann, unter dessen Regierung dies
 Vorgebürge von Africa gefunden ward, hat-
 te von den östlichen Küsten dieses Welttheils,
 dem Vaterlande der Spezereien, dem südlichen
 Meer zwischen Africa und Indien, unterdes
 durch zwey 1487. über Egypten und das rote
 Meer dahin gesandte Kundschafter Nachrichten
 erhalten. Einer von diesem, Peter Covillam,
 war von Aden am roten Meer aus, nach den
 Malabarischen Handelsstädten, und auf der Ost-
 küste von Africa bis Sofala gekommen. Der
 andere aber Alfons von Paiva, nach Aethiopien
 gegangen, mit dem vermeinten Priester Johan-
 nes ein Bündnis zu schließen. Auf ihre Nach-
 richten von diesen Ländern, und die nunmehr er-
 langte Gewisheit des Wegs nach Ostindien um
 Africa herum, ward Vasco de Gama 1497. aus-
 ge-

gesandt, diese Länder näher zu erforschen, und mit dem Priester Johann gegen die Mahometaner, welche einen Theil derselben beherrschten, ein Bündniß zu ihrer Vertreibung und Beschützung des Portugiesischen Handels zu schließen. Durch diese Reise, und die jährlich nachfolgenden indischen Flotten, ward bis 1520. Ostafrika bis zum roten Meer untersucht, auch hin und wieder von den Portugiesen besetzt, und der neue Weg nach Ostindien eröffnet, aber seitdem auch Africa von ihnen, aus Trägheit und Furcht, ihr Monopol zu verlieren, nicht weiter erforscht, so daß die ersten Tagebücher dieser Seefarten von ihnen genauere Nachrichten, als neuere Reisebeschreiber enthalten g). Die Arabischen Staaten unter den Negern, Melinde, Mosambique, Quiloa, und andere weniger bekante, wie Benamatapa, Zimbaos, Angos, kamen dadurch zuerst in die geographischen Beschreibungen der Europäer. In diesem Zeitraum fällt die Entdeckung der Comorrhischen Inseln, welche an dem Kanal von Mosambique, zwischen Zangebar und Madagascar liegen, und den englischen Ostindienfahrern, die gewöhnlich bey der Insel Johanna landen, zum Erfrischungsplatz dienen h). Madagascar, das

G 2

Marco

g) v. Navigazione verso Indie orientali, 1502-
par Thom. Lopez apud Ramusio, T. I. p. 144.
Odoardo Barbessa, ibid. p. 310. Hamiltons
Voyage to the East-Indies. T. I. p. 1-22.

h) Itinerario di Ludovico Barthema ap. Ramusio.
T. I. p. 187. Grofes Voyage to the East Indies
T. I. p. 12.

Marco Polo schon unter seinem heutigen Namen beschrieb, ward von Ferdinand Soares 1506. auf der Rückreise von Indien zuerst näher untersucht und St. Lorenz genannt. Doch von allen ostafrikanischen Ländern ward Habesinien durch den 1520. dahin gesandten Don Franz Alvarez am genauesten bekannt, und dadurch die Entdeckung der ganzen Küste dieses Welttheils vollendet.

1) Abraham Peritfol, der zum Theil nach Cadamosto, hebräisch, die ersten Entdeckungen der Spanier und Portugiesen beschrieb, (Itinerum mundi ex edita versione Thom. Hyde T. I. Syntagm. Dissertationum.) sagt von diesem Vorgebürge, p. 121. Man habe vor der ersten Umseglung geglaubt, quod quocunque hocce caput semel emerfus esset in aeternum non reuenteretur. Den Namen Boyador hat dis Vorgebürge vom spanischen Worte Bojar, umgehen, umfahren.

2) Man hat dis aus einigen carthagischen und phönici- schen Münzen geschlossen, die 1749. auf der Insel Flores gefunden wurden. Sie können aber auf gleiche Weise hieher gekommen seyn, wie arabische Münzen nach Schweden, Preußen und Niedersachsen. Auch sollen die Portugiesen bey ihrer Ankunft eine Statue zu Pferde mit einer Inschrift von unbekanntem Buchstaben gefunden haben. v. Några Anmärkingar om de Gamles Sjöfart i Anledning of Några Carthaginensiska och Cyrenaiska Mynt fundne år 1749. pa en af de Acoriske Öarne af Johan Pödolia in Gotheborgska Wetenkaps och Witterhets Samlingar. Första Stycket 1778. p. 106.

3) Cas

3) Cadamostos Reisen ist das einzig vorhandene Tagesbuch der ersten africanischen Entdecker, und sehr früh 1507. besonders gedruckt worden. Diese sehr rare Ausgabe führt den Titel: Aloyso da Cadamosto el Libro de la Prima Navigazione per oceano a le terre de Nigri de la Bassa Aethiopia per commandamento del illustr. Signor Infante Don Hurich de Portogallo, 4. In Vicentia 1507. Die Thaten der andern haben uns die all gemeinen Geschichtschreiber der Reisen nach Indien erhalten. Daß so wenig Reisen von Augenzeugen zu uns gekommen, war eine Frucht der ausschliesslich dahin privilegirten Gesellschaften, die, um keine Nebenbuhler zu reizen, alle Nachrichten, so wie die Hudsonsbaygesellschaft in England geheim hielten. Daher verboten die Könige von Portugal ihren Untertanen bey Todesstrafe, Auswärtigen etwas von diesen Entdeckungen zu offenbaren, und wirklich gaben die venetianischen Gesandten in Lissabon den übrigen Europäern die ersten vollständigen Nachrichten von den wichtigen Seereisen der Portugiesen. Le Bret Geschichte von Venedig, Th. 2. S. 269.

4) Hartmann Schedel sagt in seinem Libro Chronicorum: (s. v. Murr Gesch. Martin Beheims p. 70.) Aperto illo orbe (Africa) magna Piperis quantitas händriam versus vehitur et licet non sit adeo rugosum ut orientale tamen acumen formam, omnia vt verum piper præ se fert. Der italienische Verfasser der Navigazione al Isola di San Thomé sagt bey dem Ramusio T. I. p. 126. Vi (in Guinea) nasce vna forte di pepe fortissimo il doppio piu, chi non à il pepe che nasce in Calicut, qual da noi Portoghesi perche ha un certa picciolo attaccato chiamato *Pimienta dal Rabo* cioe pepe dalla coda, e simile molto alle cubebe di Forma, ma nel gusto è di tanta Fortezza, che un onza del detto fa l'effetto che faria mezza libra

bra del pepe commune e anchor ch'el sia proibito sotto gravissime pene di cauarlo di detta costa par ne vien tratto nascolamente e vendendolo in Inghilterra ne raddoppiano il pretio di quello che farian del pepe commune, e dubitando il nostro Re che questa tal sorte di pepe non smacchi e inuilita la gran quantita, che vien condotta ogni anno da Calicut, ha devedato che per alcun non se ne possi trazzere. Aus eben dem Grunde verboten die Könige von Portugal, Ingwer aus Ostindien anders als in Zucker eingemacht nach Lissabon zu schicken. v. Voyage de Pyrrard aux Indes Orientales. p. 139.

- 5) Der Nestorianische Fürst, der unter dem Namen Priester Johannes im Mittelalter in Europa ein großes Aufsehen machte, ward durch die Creuzzüge den Christen bekannt, und Schriftsteller in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts, wie Alberich von Aix und Otto von Freisingen, kennen ihn schon unter diesen Namen. Unter den reisenden Möncchen, die der Pabst zu Bekehrung der Mogolen nachher ins Innere von Asien schickte, hörte Plan Carpin vom Priester Johannes, und seinen Kriegern und Bändern gegen den Dschinktschan. Kubruquis, der im Namen Ludwigs des Heiligen mit ihm ein Bündniß gegen die Europa verwüstenden Mogolen schließen sollte, redet von ihm am ausführlichsten. Er giebt einen Mogolischen Fürsten Unkschan diesen Namen, der ein Nestorianischer Christ war, in Caracorum residirte, die Mogolischen Stämme Merkit und Kerait beherrschte, und 1203. in einem Kriege gegen den Dschinktschan blieb. (Deguignes Th. 3. S. 16.) Mehr konnte er von ihm nicht erfahren, ob er gleich durch des Priester Johannes Land reisete. Er zog seine Nachrichten von nestorianischen Christen ein, die damals mehrere Unwahrheiten von christlichen Fürsten unter den Mogolen in

in Europa ausgesprengt hatten. Andere Reisende, welche nach ihm zu den Mogolen kamen, reden auch vom Priester Johannes, aber nicht als von einem wirklich in Asien regierenden Fürsten, sondern von seinen Nachkommen, ohne doch ihren Hof besucht oder ihren Staat umständlich beschrieben zu haben. Marco Polo sagt, in der Provinz Tenduc, woselbst viel Christen wohnten, regiere ein Nachkömmling des Priester Johannes, versichert aber dabey, daß kaum der hundertste Theil der Erzählungen von diesem Könige in der Wahrheit gegründet sey. Oederich von Porzennau (Hacluit p. 51.) kam aus Cathai, nach einer sunfzig-tägigen Reise, in des Priester Johannis Land, dessen Hauptstadt er Kosan nennt, unterscheidet ihn aber vom Dalai Lama in Tibet. Johann de Monte Corvino, einer der letzten Mönche, den der Pabst in diese Gegenden sandte, der christlicher Bischof in Cambalu war, und das neue Testament in die Mogolische Sprache übersezte, (vid. Mosheim histor. Tartarum ecclesiastica pag. 96.) schreibt 1305. aus Peking, daß er einen Prinzen vom Geschlecht des Priester Johannes zum Christenthum bekehrt habe. (Mosheim l. c. p. 115.) Der Priester Johannes war also damals, wie die christlichen Missionarien die Mogolischen Länder so häufig zu besuchen pflegten, kein wirklich regierender Fürst unter den Mogolen mehr, noch weniger der Dalai Lama, so sehr auch Georgi (Alphabetam Tibetarum p. 690.) dies zu erweisen sucht. Woher er seinen Namen in Europa erhalten, ist kaum wahrscheinlich auszumachen, und alle versuchte Etymologien klären nichts darüber auf. (Hyde ad Peritfol. Vol. I. p. 189. Witsen Oost en Noord Tartarye p. 345.) Allein wie kam man darauf, den Priester Johannes im sunfzehnten Jahrhundert auf einmal nach Africa zu versetzen, und um die Zeit der ersten portugiesischen Fahrten nach Ostindien, den Neguz von Abisiz

Abissinien mit dem Priester Johannes zu verwechseln. Keiner von allen Schriftstellern über diese Fabel hat hiervon eine Erklärung versucht, welche wahrscheinlich folgendermassen entstand: Plan Corsvin setzt (C. 10. ap. Hacluit p. 41.) den Priester Johannes in Indien, dessen Einwohner nach ihm Neger, oder wie er sie nennt, schwarze Sarazenen oder Aethiopier waren, dergleichen man auch wirklich unter den wilden Stämmen auf dem westen Lande, und den Harasoras oder Jdaans auf den Inseln antrifft. Folglich gehörte der Priester Johannes ein christlicher Fürst, der unter Heiden und Saracenen wohnte, zu den Völkern, welche die Portugiesen bisher auf ihren africanischen Fahrten besucht hatten. Wie sie endlich nach Benin kamen, und sich nachher weiter in Congo ausbreiteten, hörten sie von den Eingebornen, zweyhundert und funfzig Meilen hinter ihnen wohne im Innersten von Africa ein christlicher Regent, der Ogane hies. Diese Sage, und seine Namensähnlichkeit mit dem Priester Johann, Unekhan, hat eigentlich Vasco de Gamas Ausrüstung und die erste Fahrt nach Ostindien um Africa herum veranlaßt. König Johann von Portugal schickte 1480. den Peter Covillam und Alonso Paiva aus, diesen Priester Johannes aufzusuchen, von dem gewürzreichen Indien und den Küsten von Africa, südwärts von Africa, Nachricht einzuziehen. Von diesen gieng Paiva nach Habissinien, wo er Christen fand, den dortigen König für den Ogane hielt, ihn als den berühmtesten Priester Johann in Portugal beschrieb, und mit den Christen in genauere Verbindung brachte. (v. Alvarez Viaggio della Ethiopia, beim Ramusio p. 254.) Auf diese Nachrichten ward, wie oben gesagt worden, Vasco de Gama 1497. ausgerüstet.

6) Nach

- 6) Nach Le Brets Geschichte von Benedig Th. 2. S. 226. war das Vorgebirge der guten Hoffnung in diesem Freistaat lange vor dem Diaz bekannt. Paul Toscanella, ein Florentiner, der 1397. geboren ward, soll das Vorgebirge der guten Hoffnung gekant, und schon 1474. einem seiner Freunde, Martin, einem Domherrn von Lissabon, einen neuen Weg nach Indien vorgeschlagen haben.
- 7) Viaggio fatto nella Ethiopia per Don Francesco Alvarez beim Ramusio T. I. p. 204. etc. Wir haben auch davon eine gute deutsche Uebersetzung unter dem Titel: Wahrhaftiger Bericht von den Landen eines geistlichen und weltlichen Regiments: des mächtigen Königs in Aethiopien, den wir Priester Johannes nennen, beschrieben durch Hrn. Franciscum Alvares, und jetzt ins Deutsche gebracht. Eisleben durch M. Joachim Helder. 1566. Folio.

Zusätze und Verbesserungen.

Zu S. 9. Z. 10. beschiffen. Die vermeinte Unmöglichkeit, die Meere unter der Linie zu beschiffen, erfuhren die Portugiesen von den Arabern. So sagt Abulfeda nach einer Citation des Scherif al Edrisi, in Büschings Magazin Th. 4. S. 141. Aqua Maris magni in Meridionali orbis plaga valde crassam et densam esse cuius rei rationem ille putat esse solem qui verticaliter illi incumbat et e propinquo tenuiores eius aquae particulas dissipet quo fiat, vt inspissata illa simul etiam valde salta et acris atque calida facta neque vivere in se animalia neque naues vagari permittat.

S. 11. Z. 26. lies das stürmische Vorgebirge entdeckte.

S. 15. Was die Römer und überhaupt die Alten von den westlichen Küsten von Africa und dem Innern des Landes kannten, zeigt Danville umständlich: im Memoire concernant les Rivieres, de l'Interieur de

de l'Afrique sur les notions tirées des Anciens et Modernes. Memoires de l'Academie des Inscriptions. Vol. 43.

Die Canarischen Inseln waren ihnen unter der Benennung der glücklichen Inseln bekannt, aber ihre Anzahl und natürliche Beschaffenheit in jetzt unerklärliche Fabeln verhält, wenn gleich Ptolomeus seinen ersten Meridian von diesen Inseln anfängt. v. Mela L. III. c. 16. und Vossii Observaciones zu diesem Abschnitt. S. 310.

S. 19. zur Note k. v. Geogr. Nubiensis p. 72 etc.

S. 21. § 9. Die wahre Gestalt des kaspischen Meeres, und daß es nicht mit dem Ocean zusammen hing, was 1715 erst durch Delisle und Peters des Grossen Bemühungen in Europa allgemein bekannt ward, wurde von ihnen wieder entdeckt, (v. Geogr. Nubiensis p. 240.) und Schriftsteller, die arabische Geographen benutzen konnten, wiederholten es auf ihre Autorität. (v. Peritfol. Itinera mundi ex edit. Th. Hyde p. 76.

S. 22. § 2. Indien, oder das südliche Asien theilten sie in Hind (Hindostan) und Sind, (Sina China.) v. Iones description of Asia. p. 8.

S. 22. § 3. Sie kannten die Nicobarischen Inseln die beim Abulseda unter dem Nahmen ol Kobetr und l' Dweir vorkommen. v. Büschings Magazin Th. 7. p. 277.

S. 28. zur Note †††. Einer der ersten Schriftsteller, der des chinesischen Porcellains erwähnt, ist Barbaro, der 1474. als venetianischer Gesandter nach Persien gieng. Er sagt S. 47. in Viaggi fatti de Venetia alla Tana in Persia in India. Venezia 1545. 8. — Cim e Macim (Provinzen im östlichen und südöstlichen Asien, jenseit Sagatai.) sono due provincie grandissime, — e la regione e quella oue si fanno, i Cadine e Piatine di Porcellana.

S. 50.

S. 50. Z. 9. Dergleichen wir von verschiedenen Gelehrten dieser Zeiten besitzen, wie Servasius von Tilbury für Kaiser Otto dem vierten 1211. verfertigte Erdbeschreibung, in seinem *Oris imperialibus*. (Leibnitz. *Script. res Brunsvicens.* T. I. p. 881.) oder des berühmten Roger Bacon's Schilderung des Erdbodens aus den vornehmsten Reisen gezogen. Bacon. *Opus aureum* p. 180-236.

S. 72. Z. 5. nach Auszug. Die Handschriften von Plant Rarpins Reisejournal sind nicht gleich. Hacluit hat in seiner Sammlung T. 1. S. 21. und 37. zwei ganz verschiedene abdrucken lassen. Die erste, welche man auch beim Ramusio findet, hat er und sein Gefährten, Benedict von Polen, aufgesetzt, die andere, welche viel ausführlicher ist, hat Hacluit aus Vincent von Beauvais historischem Spiegelentzlehnt.

S. 177. Z. 12. Marco Polo redet zuerst von den Mouffons im indischen Meer, der Perlenfischerey bey Tutocoryn, den Braminen unter der Benennung Abrajamin und vom Indigo (Endici) unter den Producten von Suziratta.

Zu den, auf eben dieser Seite Z. 3. v. u. angezeigten weniger bekannten Reisenden, gehört noch der florentinische Dominicaner Nicold de Monte Crucis der in der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts die Länder der Tartaren, und China durchreisete.

Sein Journal übersezte Johann le Long aus Ypern ins Französische, 1257. Diese Uebersetzung liegt handschriftlich auf der königlichen Pariser Bibliothek. (v. Mosheim *histor. Tartarorum ecclesiastica* p. 87.)

S. 79. Ein viertes von dem vorigen abweichendes Exemplar des Oderich von Portenau, findet sich in den *Actis SS. Ian.* T. I. p. 486. das aber der Verfasser sowohl als der Herausgeber epitomisirt haben. Letzterer sagt am Schlusse: *Ego Frater Henricus dictus*

dictus de Glaz scripsi haec A. D. 1340. in Praga
circa Festum omnium Sanctorum et copiosius ea
audieram in Avenione.

S. 88. In dem vierten Exemplar Oderichs von Porz
tenau werden die unter a. b. c. angeführten Dertter
seiner Reiseroute folgendermassen genannt,
Sonstalai. Sayton. Suctio. Fluius ma-
gnus. Chamfana. Chilefo. Fluius Tannai.
Ianzi. Menfi. Lensum. Fluv. Tharamozim.
Sucumat. Chamelech. Thayde.

50B $\frac{16}{1,22}$

AB: 50B $\frac{16}{1,22}$

X2542430



Inches

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

G e s c h i c h t e
d e r
wichtigsten geographischen
E n t d e c k u n g e n

von

Matthias Christian Sprengel

Professor der Geschichte in Halle.

Ein Grundris

zu

academischen Vorlesungen.

H a l l e

im Verlag der Hemmerdeschen Buchhandlung,

1 7 8 3.